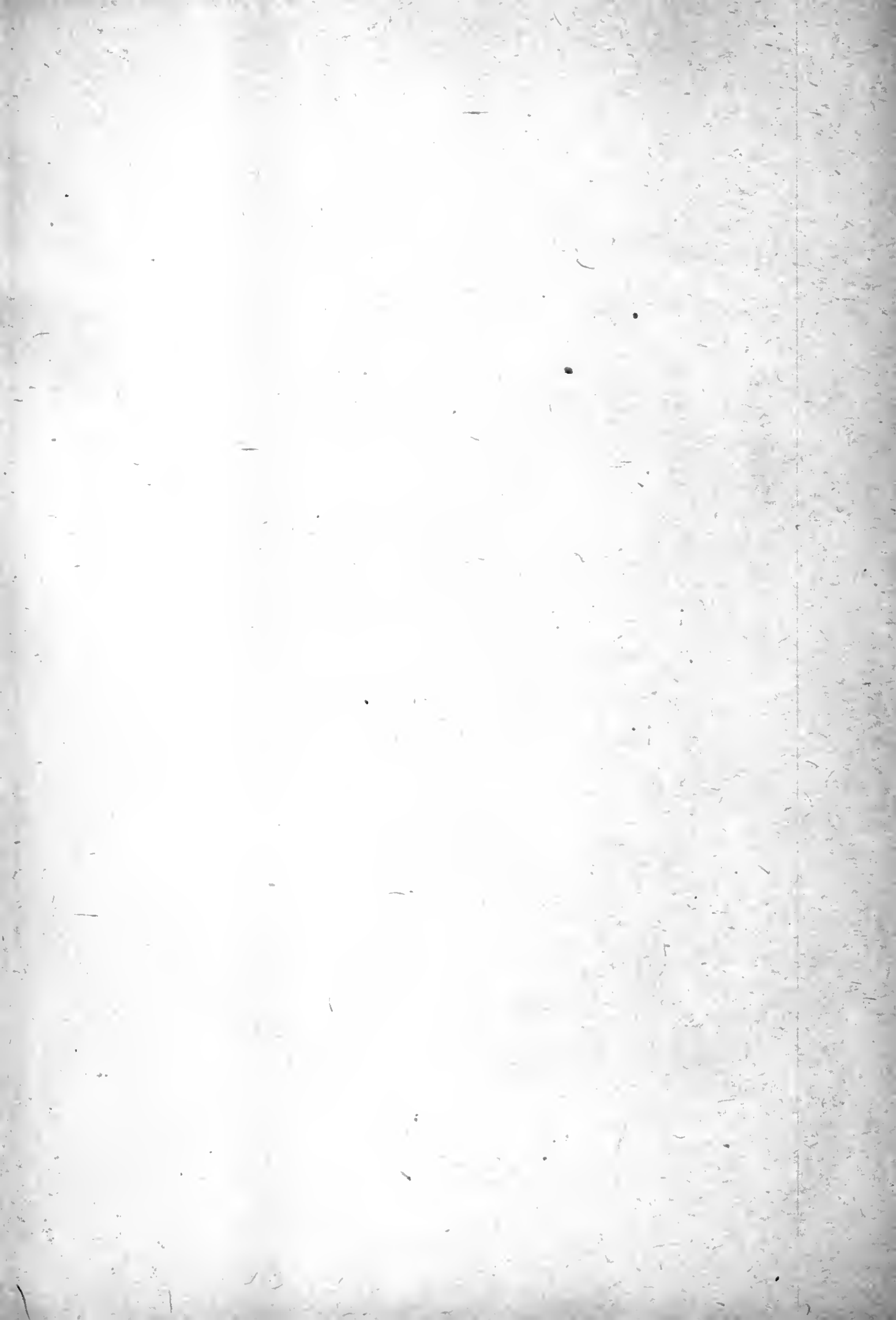
Karl Schönherr

Narrenspiel des Lebens



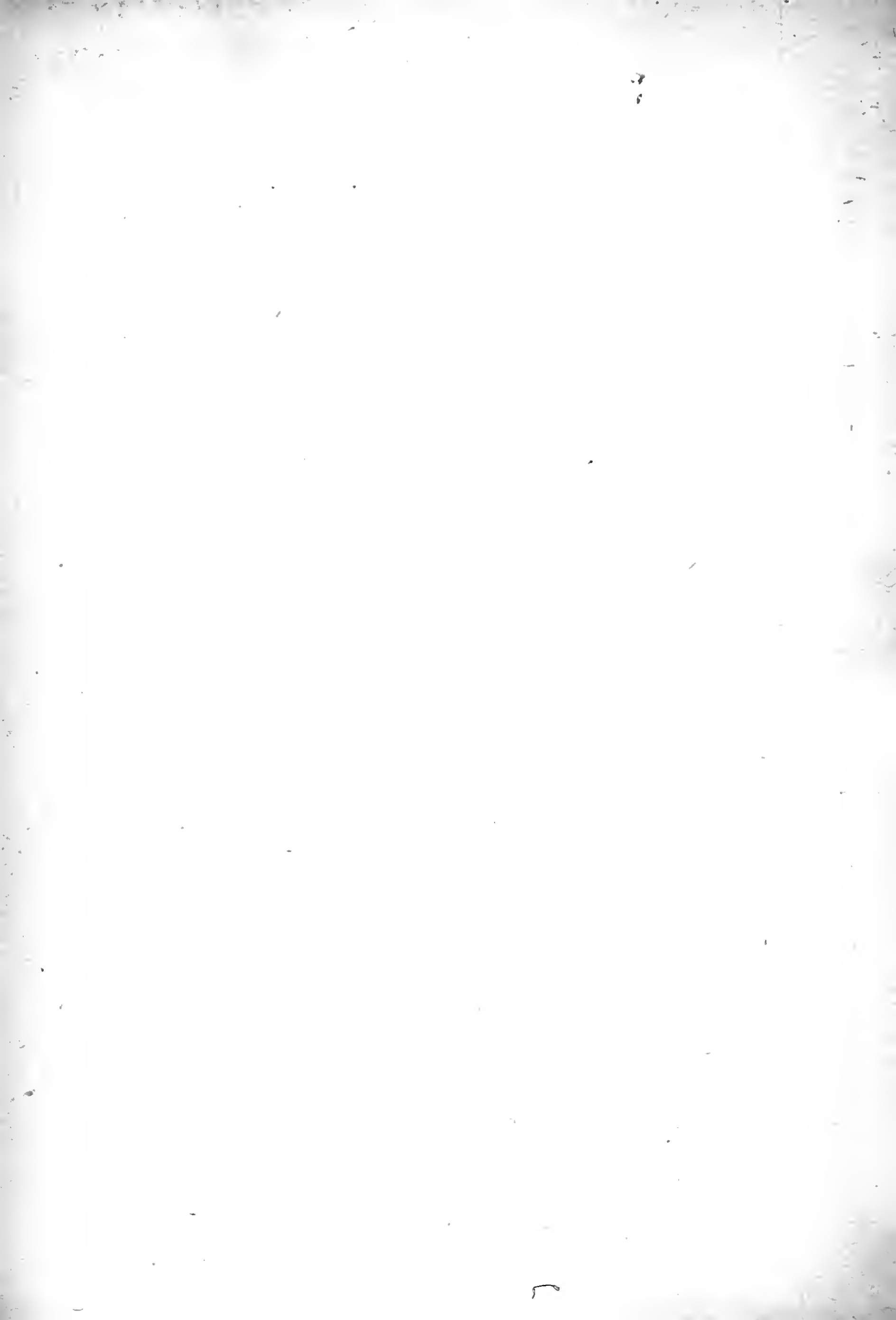


Narrenspiel des Lebens

Drama in fünf Akten

von

Karl Schönherr



Narrenspiel des Lebens

Drama in fünf Akten

von

Karl Schönherr



Erstes bis drittes Tausend

Leipzig * Verlag von L. Staackmann * 1918

Druck von Grimme & Trömel in Leipzig.

Personen:

Professor Dr. Felix Hoffer, Vorstand einer chirurgischen Abteilung
Joseph Hoffer, sein Bruder, Diurnist
Sein Assistent
Sein Diener
Frau Wondra
Die Frau Rechnungsrat
Ihre Tochter
Der Notar
Schwester Alberta
Dr. Blaustein
Erster
Zweiter } Arzt
Dritter
} auf der chirurgischen Abteilung Hoffer
Ein Arzt der Rettungsgesellschaft
Junge Straßendirne
Ältere Straßendirne
Der Wachmann Nr. 769
Eine Briefträgersfrau
Die Frau eines Bahnverschiebers
Ein Mädchen
Erster
Zweiter } Sanitätsmann der Rettungsgesellschaft
Ein Stutzer
Ein Herr



Erster Akt.

Zwei durch eine Zwischenwand getrennte, kleine, in Weiß gehaltene Räume auf einer chirurgischen Abteilung. Eine Tür in der Mitte der Zwischenwand verbindet beide Räume. Der linksseitige Raum (Glasschrank mit chirurgischen Instrumenten, kleines Tischchen mit Glasplatte, Waschbecken usw.) ist für kleinere Operationen gedacht. Der Raum hat linkerhand ein Fenster und in der Hinterwand eine Türe in den Korridor. Der rechtsseitige Raum wird von einem in der Hinterwand ziemlich hochgelegenen Fensterschacht, der in den hellen Glaskorridor (nach dem Garten gelegen) mündet, belichtet. Er macht einen kahlen Eindruck und enthält nur einen Tisch und zwei Stühle. Er hat in der Hinterwand eine Tür in den Korridor, rechts eine zu den Krankensälen. Der rechte Raum bleibt einstweilen leer. Im linken Raume der Assistent, dann Dr. Blaustein und noch drei junge Ärzte in weißen Spitalkitteln. (Die jungen Ärzte stehen beisammen.)

Dritter Arzt

junger, bartloser Praktikant. Bewundernd

So eine Praxis. Dem schneit das Geld nur so herein.

Zweiter Arzt seufzend

Ja, Glück muß man haben.

Dr. Blaustein

zum Assistenten, der sich abseits bei einem Glasschrank zu schaffen macht

Herr Assistent. Wie hoch schätzen Sie das Einkommen vom Herrn Professor?

Assistent

Mein lieber Doktor Blaustein. Ich und Sie zusammen werden nie die Hälfte verdienen.

Dr. Blaustein ungehalten

Wer sagt Ihnen das? Stammt er nicht auch aus armem Hause?

Erster Arzt mürrisch

Natürlich. Der Herr Blaustein aus Galizien. Der wird es herausstechen.

Dr. Blaustein

mißt ihn verächtlich. Dann

Sie werden es heraus — spricht nicht aus, da der Professor erscheint.

Professor Felix Hoffer

im schlichten Straßenanzug. Tritt, von Schwester Alberta gefolgt, durch die Hinterwandtür in den linken Raum. Ende fünfzig. Kurz geschorener, stark grau melierter Vollbart. Ziemliche Glatze. Stechende Augen hinter einer Brille mit goldener Fassung

Morgen, meine Herren.

Die Ärzte

Guten Morgen, Herr Professor.

Schwester Alberta

hängt Professors Hut an den Haken. Ist ihm beim Ausziehen des Überrockes und Rockes behilflich.

Professor Hoffer

während ihm Schwester Alberta in den Spitalskittel hilft, den sie von einem Haken genommen, spricht mit dem vor ihm stehenden Assistenten. Die übrigen Ärzte stehen abseits beisammen

Einlauf?

Assistent

Nichts Besonderes.

Professor Hoffer

Sonst was los?

Assistent

Beim Verbandwechsel auf Nummer elf schwarze Wundränder.

Professor Hoffer leichthin

Na ja, Zucker. Was macht die Magenresektion?

Assistent

Bisher normaler Verlauf.

Professor Hoffer

Und die Kleine mit dem Blinddarm?

Assistent

Gut.

Professor Hoffer

Kein Fieber?

Assistent

Nein.

Professor Hoffer
knöpft sich den Kittel zu

Also wir nehmen heute zuerst die Frau mit dem Myom vor. Zu Schwester Alberta Alles in Ordnung?

Schwester Alberta

Jawohl, Herr Professor. Seit gestern nachmittag nichts mehr zu essen und abends eine Irrigation.

Professor Hoffer
will auf die Herren zu. Sich besinnend zu Schwester Alberta

Schwester. Wenn ein Herr nach mir frägt. Rufen Sie mich, ja?

Schwester Alberta
nickt und hält sich im Hintergrund.

Professor Hoffer
beginnt zu den Ärzten zu sprechen

Meine Herren. Sie wissen, der Briefträger von vorgestern mit dem Leistenbruch — an sich eine ganz ungefähr-

liche Operation — starb uns plötzlich in der Narkose. Die Sektion, von der ich eben komme, ergab als Todesursache sogenannten Status thymicus. Die Herren wissen wohl, was das ist.

Dr. Blaustein
meldet sich.

Professor Hoffer
Also, Blaustein.

Dr. Blaustein
Bei manchen Individuen bleibt die Thymusdrüse entgegen der Norm auch über das vollendete Wachstum hinaus bestehen. Hand in Hand mit diesem Zustand geht gewöhnlich eine ganz merkwürdige Enge der Gefäße und des Herzens.

Professor Hoffer
lächelnd über Blausteins gewichtigen Eifer
Sehr richtig. Zu den Herren Und hierin ist auch die Ursache des plötzlichen Exitus zu suchen. Der immerhin seltene Habitus war natürlich nicht vorherzusehen und ist am lebenden Menschen in keiner Weise zu diagnostizieren. Zu Schwester Alberta Schwester, führen Sie jetzt die Frau herein.

Schwester Alberta
will durch die Verbindungstür der Räume ab.

Professor Hoffer
Einen Augenblick. Schwester wartet. Spricht zu den Ärzten Möchte Ihnen nämlich jetzt noch einmal den Fall Wondra vorführen, bevor er endgültig aus meiner Klinik ausscheidet.

Die äußeren Umstände des Falles sind Ihnen ja zur Genüge bekannt. *Flüchtig, nebenhin* Arme Arbeitersfrau, von ihrem Manne verlassen. Not, Verzweiflung. Springt mit ihren zwei Kindern vom dritten Stock auf die Straße. Kinder tot. *Hebt die Stimme wieder etwas* Patientin wurde in einem jammervollen Zustande auf meine Abteilung gebracht: Bruch der Schädelbasis. Doppelte Kieferfraktur. Gemeine Rippen- und Knochenbrüche, soviel Sie nur wollen. Das Leben der Kranken hing durch viele Wochen an einem Zwirnsfaden. Habe selbst manche Nacht, wie Sie wissen, bei ihr verbracht. Es wurde ein Ringen der Wissenschaft mit dem Tode und nachgerade Ehrensache, die Frau durchzubringen. Also Schwester.

Schwester Alberta

Verbindungstüre und weiterhin Türe rechts im rechten Raum ab. Taucht mit Frau Wondra bald wieder auf. Öffnet die Verbindungstüre und läßt die Frau eintreten. Schließt die Verbindungstüre und geht Türe rechts im rechten Raum ab.

Professor Hoffer

auf die Frau zu. Tätschelt ihr die blasse Wange

Na, Frau Wondra. Sie haben uns viel Sorge gemacht. Aber jetzt geht es wieder, wie?

Frau Wondra

einfach gekleidete, schlichte jüngere Arbeitersfrau. Trägt ein kleines Kleiderbündel in der Hand

Oja. Dank, Herr Professor.

Professor Hoffer

zu den Ärzten

Der rechte Arm zum Beispiel war dreimal gebrochen. Bitte, Frau Wondra, heben Sie den rechten Arm, ja?

Frau Wondra hebt in der Verwirrung deu linken Nein. Den rechten. Sie tut es So.
Die Ärzte bewegen den Arm der Frau hin und her und betasten die Bruchstellen.

Dritter Arzt
betastet vergleichend beide Arme. Dann bewunderud
Großartig. Ganz wie der gesunde.

Erster Arzt
ebenfalls den Arm betastend. Mürrisch zum Dritten
So. Und der Callus hier ist nichts?

Professor Hoffer
Auch der Callus, mit dem der (betonend) Herr Kollege nicht zufrieden ist, würde unter Anwendung von Massage in einiger Zeit verschwinden. Nebenhin Natürlich in der Armenpraxis nicht durchführbar. Fährt zu den Ärzten gewendet fort Der Unterkiefer war zweimal frakturiert. Splitterbruch, wohlgemerkt. Frau Wondra, machen Sie den Mund auf. So. Und jetzt beißen Sie die Zähne fest aufeinander. Die Frau tut es. Zu den Ärzten, mit einer nachlässig einladenden Geste Bitte, sich zu überzeugen, ob der Kiefer richtig artikuliert. Die Ärzte sehen zu.

Zweiter Arzt
befühlt sachkundig den Kiefer
Klappt tadellos.

Professor Hoffer
Frau Wondra. Bitte nehmen Sie einen Augenblick Ihr Kopftuch ab. Frau Wondra tut es Meine Herren. Hier an der Stelle deutet auf ihren Kopf Knochensplitterung mit Hirnvorfall. Einfügung einer Prothese. Während die Ärzte zusehen Frau Wondra, haben Sie Kopfschmerzen?

Frau Wondra

Nein.

Professor Hoffer

Den Kopf sonst irgendwie eingenommen?

Frau Wondra

Nein.

Dr. Blaustein

die Kopfstelle befühlend und besehend

Kolossal.

Zweiter Arzt

Wirklich großartig, wie das sitzt.

Schwester Alberta

kommt mit Paket und Blumenstrauß von Türe rechts des rechten Raumes. Zum Assistenten

Nummer sechs im Dreier-Saal hat plötzlich starke Atemnot.

Assistent gleichmütig

Kanüle verschoben. Gemächlich rechts ab.

Professor Hoffer

So, Frau Wondra. Können schon gehen.

Frau Wondra

legt wieder ihr Kopftuch um.

Schwester Alberta

händigt ihr die Sachen ein

Den Blumenstrauß und das hier haben Ihnen Ihre Saalkameradinnen spendiert. Das Paket reichend Es ist Backwerk drin.

Frau Wondra
stillvergnügt in sich hinein

Da werden sich aber der Peppi und das Liserl freuen.

Die jungen Ärzte stoßen sich an und sehen nach der Frau.

Schwester Alberta
überreicht ihr noch ein Kuvert

Da sind 100 Kronen drin. Die schenkt der Herr Professor. Deutet auf Professor Hoffer.

Frau Wondra
will dem Professor die Hand küssen

Vieltausendmal Dank.

Professor Hoffer
entzieht ihr seine Hand und klopft ihr auf die Schulter

Schon recht, Frau Wondra. Lassen Sie sich's gut gehn. Leben Sie wohl.

Frau Wondra
macht vor den Ärzten einen linkischen Knix.

Schwester Alberta

Kommen Sie, Frau Wondra. Müssen sich noch abmelden.

Frau Wondra
von der Schwester geführt, mit Blumen und Paket Hinterwandtüre des linken Raumes ab.

Zweiter Arzt zum Professor

Die weiß noch nicht, daß die Kinder tot sind?

Professor Hoffer

Die Frau weiß überhaupt nichts. Auch von ihrem Fenstersprung nicht. Liegt alles noch im Nebel. Hat vorderhand nur eine dunkle Vorstellung, daß sie irgend-

wie schwer krank war. Geht ans Waschbecken Es wurde auch selbstverständlich ihren Saalgenossinnen strengstens eingeschärft, nichts von der Sache verlauten zu lassen. Eine solche Eröffnung mit der unfehlbar anschließenden seelischen Emotion würde den Genesungsprozeß natürlich zum mindesten erheblich gestört, wenn nicht ganz in Frage gestellt haben. Beginnt sich die Hände zu waschen.

Die Ärzte stehen abseits beisammen und unterhalten sich gedämpft.

Dr. Blaustein

Wenn ich Professor wär', mit der Patientin würde ich reisen.

Dritter Arzt zum ersten

Chirurgie ist doch noch eine Nummer, was?

Erster Arzt verächtlich lachend

Messerstecher. Bauchaufschlitzer.

Dritter Arzt

Werden Sie doch Internist.

Erster Arzt

Hören Sie mit den Internisten auf. Kommen mir vor, wie die Komfortabelkutscher. Wissen auch alles. Jede Straße. Jede Hausnummer. Nur was in den Häusern vorgeht, wissen sie nicht.

Schwester Alberta

läßt einen Herrn durch die Hinterwandtüre des rechten Raumes eintreten

Der Herr Professor wird gleich kommen. Tritt durch die Verbindungstüre in den linken Raum und bleibt wartend stehen, da der Professor eben zu den Ärzten zu sprechen beginnt.

Professor Hoffer
beginnt sich die Hände zu trocknen. Wendet sich den Ärzten zu

Meine Herren. Nehmen Sie die Erinnerung an diesen Fall in Ihre Praxis mit. Nie den Mut und die Hoffnung sinken lassen. Wenn es auch auf den ersten Blick noch so verzweifelt aussieht. Mit Fleiß und Geduld erreicht man vieles. Natürlich muß auch die Natur das ihrige dazu tun.

Dritter Arzt
tritt vor. Begeistert an die letzten Worte des Professors anschließend

Und die Kunst. Vor allem die Kunst unseres verehrten Herrn Professors Hoffer.

Beifallklatschen der Ärzte.

Professor Hoffer winkt ab

Keine Demonstration auf der Klinik.

Der erste Arzt
der sich am Beifall ostentativ nicht beteiligt hat, kalt

Bitte. Ich habe nicht geklatscht.

Schwester Alberta zum Professor

Der Herr wäre hier. Deutet mit dem Kopf nach rechts.

Professor Hoffer zu den Ärzten

Meine Herren, in den Operationssaal. Zur Narkose herrichten. Wir fangen gleich an. Will, während Ärzte und Schwester Alberta durch die Hinterwandtüre des linken Raumes abgehen, durch die Verbindungstür in den linken Raum treten.

Dritter Arzt auf ihn zu

Herr Professor. Darf ich heute narkotisieren?

Professor Hoffer
die Hand auf der Klinke

Für heute hat sich Doktor Blaustein schon vor drei Tagen vormerken lassen. Also das nächste Mal. *Der Arzt Hinterwandtüre des linken Raumes ab. Professor Hoffer tritt in den rechten Raum* Guten Morgen, lieber Freund. Sind doch nicht böse, daß ich Sie auf die Klinik hergebeten habe. Aber ich —

Notar *ihn unterbrechend*

Nur keine Umstände unter alten Universitätsfreunden.

Professor Hoffer

— ich bin ja sozusagen hier zu Hause. *Rückt ihm einen Stuhl zurecht.* Sie setzen sich.

Notar

Ja. Herr Professor sind Junggeselle geblieben. *Sieht sich in dem Raum um.*

Professor Hoffer

Kein sehr trauliches Daheim das, wie? *Lacht kurz und scharf auf* Gleich der Raum, in dem wir sitzen, heißt bei uns „Zur letzten Rast".

Notar

Allerdings eine etwas ominöse Bezeichnung.

Professor Hoffer

Wenn es mit einem unruhigen Patienten zu Ende geht, wird er hierher gebracht. Damit er mit seinem Sterben die Saalgenossen nicht stört.

Notar
sieht sich ein wenig beklommen in dem kahlen Raum um

Also eine Art Armesünderzelle.

Professor Hoffer

So ist es. *Dann* Zur Sache. Habe heut in der Nacht so einen merkwürdigen Schwindelanfall gehabt. Na ja, wir Chirurgen. *Fühlt unauffällig nach seiner Schläfe* Der Beruf ist auch danach. *Erhebt sich und tritt durch die Verbindungstüre in den linken Raum. Entnimmt seinem Rock, der an einem Haken hängt, ein in Kanzleiformat gefaltetes Blatt Papier. Kommt an den Tisch zurück und reicht es dem Notar* Bitte, Herr Notar. Lesen Sie das. *Bleibt vor ihm stehen.*

Notar

nimmt das Blatt und liest. Dann

Eigenhändig geschrieben?

Professor Hoffer *nickt*

Jawohl. Eigenhändig. Heute nacht. *Vor sich hin* In der Nacht tut es mit mir oft ganz merkwürdig um.

Notar

legt das Blatt auf den Tisch

Das Testament ist durchaus unanfechtbar. Sie brauchen es nur mit Ihrer Unterschrift zu versehen.

Professor Hoffer *hart, energisch*

Und das will ich auch. *Richtet sich Feder und Tinte zurecht. Will unterschreiben. Zögert. Legt die Feder fort und steht auf* Ei was. So was macht man doch lieber zu Hause. *Nimmt das Blatt Papier, geht durch die Verbindungstür in den linken Raum und steckt es wieder in die Rocktasche, aus der er es genommen hatte. Zu Schwester Alberta, die eilig und etwas aufgeregt durch die Türe rechts kommt* Was los?

Schwester Alberta

Eben hat man einen Verschieber von der Bahn gebracht. Schrecklich zugerichtet. Der Herr Assistent gibt ihm nur noch ein paar Stunden.

Professor Hoffer

Schmerzen?

Schwester Alberta

Furchtbar. Der Herr Assistent meint, eine tüchtige Dosis Morphium und rasch hinüber damit.

Professor Hoffer

sieht einen Augenblick finster vor sich hin

Aber unsere Pflicht ist, Leben zu erhalten. Im gewöhnlichen Konversationston Auf Gefühlsmomente kann man sich doch nicht einlassen. Wenn man damit erst anfängt, wo käme man da hin? Und außerdem weiß man ja nie, inwieweit die Natur unsere Prognose zu schanden macht. Nachdenklich Habe diesbezüglich im Lauf der Jahre ganz sonderbare Dinge erfahren. Will Türe rechts nach den Krankensälen ab. Wird einer armen verkümmerten Frau ansichtig, die mit drei fünf- bis achtjährigen Kindern eben zögernd durch die Hinterwandtüre des rechten Raumes, mit der Schürze vor den Augen, eintritt, während die Kinder sich aufschnupfend an ihren Rock klammern

Was wollen Sie hier?

Die arme Verschiebers-Frau

bedrückt. Kann nicht gleich sprechen.

Schwester Alberta

flüstert ihm zu

Die Frau von dem Verschieber.

Professor Hoffer etwas kleinlaut

Ach so.

Die arme Verschiebers-Frau flehend

Nur bis heut nach zwölf Uhr nachts noch soll er leben. Dann ist er im neuen Pensionsgesetz drin. Das gilt erst von morgen ab. Sonst kriegen wir alle nichts.

Professor Hoffer

Was menschenmöglich ist, geschieht ohnehin. Greift nach seiner hinteren Hosentasche, zieht die Brieftasche und drückt der Frau eine Note in die Hand

Jetzt aber fort. Ich kann Sie hier nicht brauchen.

Schwester Alberta

schiebt die zögernde Frau mit den Kindern zur Hinterwandtüre hinaus

Frau, gehn Sie nur hinaus. Da dürfen Sie nicht sein.
Schließt die Türe von innen.

Professor Hoffer akzentuiert

Schwester. Eine Spritze Kampfer.

Schwester Alberta

tritt durch die Verbindungstüre. Besorgt das Gewünschte, indem sie eine Spritze mit einer Flüssigkeit, die sie einem Schrank entnimmt, vollsaugt. Kommt dann mit der gefüllten Spritze heraus und reicht sie dem Professor.

Professor Hoffer

mit der Spritze durch die Türe rechts nach den Krankensälen ab.

Notar

der ganz verblüfft steht, vor sich hin

Nein. Für so ein Heim dank' ich.

Schwester Alberta

hat den kleinen Schrank wieder zugeschlossen. Nach den Krankensälen abgehend

Ja, oft muß man schon die ganze Kraft zusammennehmen. Ab.

Notar

geht im Raum auf und ab, bis Professor Hoffer zurückkommt. Dann

Herr Professor. Es ist wirklich zum Staunen, wie Sie sich in diesem furchtbaren Milieu noch so ein großes, warmes Herz bewahrt haben.

Professor Hoffer lacht belustigt

Wie meinen Sie das? Setzt sich.

Notar

Na hören Sie. Wo Sie eben im Begriffe sind, Ihr ganzes Vermögen einem so eminent menschenfreundlichen Zwecke zuzuführen, wie es eine Stiftung für arme Waisenkinder ist.

Professor Hoffer winkt ab

Machen Sie mir nichts vor, lieber Freund. Wenn eine Elster einen Brillantring in ihr Nest trägt. Ein armer Bub hebt das Nest aus. Bringt den wertvollen Ring nach Hause, und die Leute sind aus der Not. Hat dann der Eigentümer des Ringes den Leuten geholfen? Lacht kurz. Dann Und außerdem ist es noch nicht unterschrieben. Und ich lebe auch noch. Kann sich noch manches ändern. Lauernd Oder bin ich schon tot, he?

Notar

weiß nicht recht, ob er die Bemerkung für Scherz oder Ernst nehmen soll; lächelt halb verlegen. Dann ihm auf die Schulter klopfend Wissen Sie was, lieber Freund? Verheiratet sollten Sie sein. Einen Sohn sollten Sie haben. Jawohl. Dann wüßten Sie jetzt, wohin mit dem Geld.

Professor Hoffer

starrt nachdenklich vor sich hin

Ich glaube, ein Sohn hätte es nicht immer gut bei mir. Wenn ich so denke, wie hart ich mir's erworben habe. Und ihn sähe ich so breit neben mir in der Wolle sitzen — na, lassen wir das. Und dann müßte ich auch

immer denken, er schiele heimlich nach meiner Temporalis. Wie weit es mit der Verkalkung ist.

Notar

sieht ihn beinahe erschrocken an

Aber, aber, lieber Freund. Nicht so bitter. Verbitterung macht einsam.

Professor Hoffer schöpft tief Atem

Einsam, ja. Da haben Sie recht. Schreien möchte ich oft, wenn ich abends durch meine Zimmer geh'. Ein Diener, von dem ich nie weiß, ist er Lump oder nicht — die einzige Seele.

Notar

Heiraten. Heiraten hätten Sie sollen.

Professor Hoffer

Wozu? Die Menschen kommen ja doch nie so ganz aneinander heran. Jeder hat sieben Häute. Hat man vier davon mühsam abgekratzt, dann sind inzwischen wieder vier neue gewachsen. Schließlich hat man auch Besseres zu tun gehabt, als immerfort Zwiebelschalen abzulösen.

Notar lachend

Das will ich Ihnen glauben. Bei Ihrer ewigen Arbeitshetze. Tag und Nacht immer in Hochspannung.

Professor Hoffer

Ja die Arbeit, mein Lieber. Nachdenklich Bis man nur einmal richtig Boden unter den Füßen hat.

Notar nickt

Ja. Wurzel fassen. Verflucht schwierige Sache. Haben wir alle einmal mitmachen müssen.

Professor Hoffer lacht geringschätzig

Wie. Sie wollen auch schon mitgemacht haben? Aber lieber, guter Freund. Sie — aus wohlhabendem Hause. Als Student immer Ihren sicheren Wechsel. Pünktlich am Ersten. Das lebt sich so geborgen. Man macht eine Prüfung. Dann gelegentlich wieder mal eine. Und dann wird man Doktor. Alles sehr sanft. Hält Ausschau nach einem Weibchen. Und rutscht dann so sanft in ein gutes Einkommen und ein fröhliches Ehebett hinein.

Notar

energisch Einwand erhebend

Na, hören Sie. Fröhlich. Das auch noch.

Professor Hoffer

Herr. Mein Vater war ein armer Fabrikarbeiter, wissen Sie das? Notar nickt Von da unten sich heraufkratzen. Das muß man mitgemacht haben. Dann hat man erst mitgemacht.

Notar nickend

Ja, ja. Riesenkräfte braucht das.

Professor Hoffer fühlt sich

Man hat sie gehabt. Und wissen Sie. Auch das Geldverdienen hat für einen aus der Tiefe ganz andere Reize. Was glauben Sie — wie ich die erste Obligation in den Schrank gelegt habe. So nüchtern ich

bin — ja, ich hab' sie geküßt. Abscheulich, nicht wahr? Aber es ist so.

Notar lächelnd

Da wird sich im Laufe der Jahre noch manche zu der einen dazugesellt haben.

Professor Hoffer

Ja. Und hundertmal sagte ich mir: Bis die nächste im Schrank ist, dann höre ich auf, mich zu rackern. Dann will ich auch einmal vom Leben was haben. Starrt vor sich hin Aber irgend etwas narrt einen immerfort weiter: Nur das noch. Und das noch. Dann ist die Summe rund. Oder: Im nächsten Frühjahr schmeiße ich alles hin und lebe einmal mir selber. Dann schiebt man es wieder bis zum Sommer. Wo die Arbeit ohnehin weniger wird. Dann wieder bis zum fünfzigsten Jahr. Schöner Abschnitt. Lacht hart auf Aber die Arbeit rächt sich, mein Lieber. Erst hast du sie nicht losgelassen. Jetzt läßt sie dich nicht mehr. Mußt abschnurren bis zu Ende. Ob du willst oder nicht. Wie ein Uhrwerk, an dem der Perpendikel ausgehängt ist. Erhebt sich Na, lassen wir das Thema. Aber glauben Sie mir, Freund. Das Ganze ist eine beschissene Himmelfahrt.

Notar

hat sich ebenfalls erhoben. Auf den nachdenklich stehenden Professor zu

Wissen Sie, was gut wäre? Einen Lebenspilz sollte einmal jemand erfinden. Den man den Menschen einimpfen könnte. So wie irgend ein Serum. Damit sie die Fähigkeit bekämen, ihr sauer Erworbenes auch schön in Harmonie zu genießen.

Professor Hoffer lebhaft beistimmend

Ja, da haben Sie wohl recht. Das wäre einmal eine Erfindung. Da könnten wir Ärzte auch davon profitieren. Übrigens — führt den Notar zur Verbindungstür und öffnet sie zu einem Spalt. Deutet auf einen kleinen weißen Schrank da drin sind Lebenspilze. Nur verhelfen sie einem zum ewigen Leben.

Notar

von der Tür zurück, die der Professor wieder schließt

Ach so. Der Giftschrank. Nein. Da halte ich es schon mit meinem Freund, dem alten Pfarrer von St. Anna. Der sagt immer: „Lieber hundert Jahre irdisches Jammertal, als einen Tag ewiges Leben.“

Schwester Alberta

ist währenddem von den Krankensälen Türe rechts gekommen

Der Verschieber klappt wieder zusammen.

Professor Hoffer

zur Schwester

Eine Kampferspritze. Kampfer, Kampfer. Immer nur Kampfer.

Schwester Alberta

tritt durch die Verbindungstür in den linken Raum, öffnet den Giftschrank und besorgt das Gewünschte.

Notar

zieht seinen Überrock an

Muß schon sagen. Froh bin ich, wenn ich da wieder herauskomme. Schrecklicher Beruf, den Sie da haben.

Professor Hoffer

Nicht sehr angenehm, ja. Wenn man nicht gerade

ein Fleischer ist. *Dann* Also lieber Freund. Jedenfalls danke ich Ihnen schön.

Notar

knöpft sich den Überrock

Aber bitte. Gern zu Diensten. *Dann* Ja. Noch eine Frage. Wie sind Sie denn grade auf arme Waisenkinder verfallen?

Professor Hoffer *lachend*

Vermuten Sie dahinter nur etwa ja keine tiefsinnigen Zusammenhänge. Auf die einfachste Art von der Welt. Gegenüber meiner Wohnung steht ein Waisenhaus. Da höre ich jeden Tag das Gepläpper. Das ist das ganze Geheimnis.

Notar

nimmt Hut und Stock

Also, wie gesagt. Ihre Unterschrift — und alles ist in Ordnung.

Professor Hoffer *kurz*

Danke. Vorderhand gehe ich aber *macht beinahe feindselig stechende Augen* mit Ihrer gütigen Erlaubnis noch so ein bißchen um. *Nachdenklich* Wie ein kleiner Hund mit einem riesigen Fleischhappen im Maul. Kein Winkel dünkt ihm sicher genug, den Fraß zu verstecken. *In sich versponnen* Den er selbst nicht bewältigen kann.

Schwester Alberta

kommt durch die Verbindungstüre und reicht dem nachdenklich dastehenden Professor die gefüllte Kampferspritze. Da Professor ihrer nicht achtend, wie verloren dasteht

Herr Professor, bitte.

Professor Hoffer

Jaso. Nimmt die Spritze.

Assistent

öffnet gleichzeitig die Hinterwandtüre des rechten Raumes

Herr Professor. Die Narkose ist schon im Gang.

Professor Hoffer unwirsch

Ja. Ja. Ja. Komm schon. Assistent schließt die Tür von außen.

Schwester Alberta

wieder durch die Verbindungstüre in den linken Raum, um dort den Giftschrank zu schließen.

Notar

gehfertig, reicht dem Professor die Hand

Also, verehrter Freund —

Professor Hoffer

Nochmals besten Dank. Auf dem Wege nach der Türe rechts zu den Krankensälen Grüßen Sie Ihre Frau von mir. Wendet sich bei der Tür noch einmal um Was macht sie denn immer?

Notar

schon bei der Hinterwandtüre des rechten Raumes, etwas kleinlaut

Du lieber Gott, was soll man da sagen. Dann Seien Sie froh, daß Sie ledig sind. Hinterwandtüre ab.

Professor Hoffer

kurz auflachend Türe rechts ab.

Zweiter Akt.

Schreibzimmer bei Professor Hoffer. Telephon auf dem Schreibtisch. Hintergrund abgeschrägte linke Ecke Eingangstüre. Linker Hand Türe zu Wartesalon und Ordinationsraum. Rechter Hand Türe in die Wohnräume. Ein großer Kassenschrank. Englischer Kamin.

Professor Hoffer

kommt, sich die Hände trocknend und das Handtuch kurzerhand fallen lassend, aus der Türe links.

Gut, daß die Sprechstunde ein Ende hat. Kann nicht mehr. Läßt sich erschöpft in ein Fauteuil abseits vom Schreibtisch fallen.

Diener

der hinter ihm herkommt

Herr Professor. Um sechs Uhr Operation im Sanatorium.

Professor Hoffer

Ach ja. Die Darmgeschichte. Sieht auf die Uhr Kaum Zeit, sich zu setzen. Der Diener hebt in seiner Nähe das Handtuch auf Johann. Was seh' ich? Auch schon graue Schläfen. Heiratest wohl auch nicht mehr, wie?

Diener

Schrecklicher Gedanke. Man wacht eines Tags auf, und eine fremde Person wäscht sich an seinem Waschtisch.

Professor Hoffer

Das könnte von mir sein.

Diener

Bin ja auch schon bald vierzehn Jahre bei Herrn Professor.

Professor Hoffer scherzend

Warst du auch immer ehrlich, Schurke. Wie?

Diener

lächelt verkniffen

So ziemlich. Macht sich am Schreibtisch zu schaffen. Zum Professor zurücksprechend Der Kaufmann Pribitzer hat seine Rechnung bezahlt. Weist ein Kuvert vor und legt es wieder hin Hier. Dann für die heutige Sprechstunde zehn Karten ausgegeben, à 20 Kronen — macht 200. Hier. Bitte nachzuzählen, Herr Professor. Und die Blockkarten abschreiben.

Professor Hoffer

müde dasitzend

Schon gut. Horcht gegen die offenen Fenster, durch die zeitweilig der monotone Lärm gemeinsam skandierender Schulkinder hereindringt Johann. Findest du nicht auch? Die Waisenkinder sind heute viel lauter als sonst. Schreien sie nicht wie junge Raben nach Fraß?

Diener

horcht einen Augenblick

Mir kommt vor, sie lärmen wie immer.

Der Lärm hört auf und fängt in der Folge wieder dann und wann auf kurze Zeit an.

Professor Hoffer

Was Neues?

Diener

Ein Diener hat den Orden gebracht.

Nimmt ein Etui vom Schreibtisch.

Professor Hoffer

Zeig her. Öffnet das Etui und besieht flüchtig den Inhalt Ei, wie klein. Die Hämorrhoiden waren groß. Leg ihn in die Lade.

Diener tut es Wenigstens mal eine Durchlaucht von hinten besehen. Es fiel mir nichts Besonderes auf. Einer wie der andre.

Diener

nimmt eine Zeitung vom Schreibtisch. Geht damit auf den Professor zu

Im heutigen Abendblatt steht über Herrn Professor etwas sehr Gutes. Reicht ihm das Blatt, mit dem Finger auf der Stelle.

Professor Hoffer liest

„Triumph der modernen Chirurgie.“ Spricht Ja so. Die Frau Wondra. Liest „Dem Tode abgejagt.“ Spricht Ganz amerikanische Aufmachung. Reicht das Blatt wieder dem Diener Werden die lieben Kollegen wieder spucken.

Diener

Und dann — sucht im Zeitungsblatt eine andere Stelle ja, hier. Unsere kürzlich verstorbene Kundschaft —

Professor Hoffer unwirsch

Wirst du dir das nie abgewöhnen? Klient, Patient — sag, was du willst. Nur nicht Kundschaft.

Diener

reicht ihm das Blatt mit dem Finger auf der Stelle

Hat sein ganzes Vermögen den Stadtarmen vermacht.

Professor Hoffer liest

„Das Vermächtnis eines Menschenfreundes.“ Liest flüchtig. Gibt das Blatt wieder dem Diener Ja, so sind sie. Der Herr Baron hätte bei Lebzeiten keinen dieser Armen mit der Feuerzange angerührt. Dann post festum kommen immer diese geschwollenen Transaktionen.

Diener
legt das Zeitungsblatt auf den Schreibtisch. Da die Wohnungsglocke läutet, Eingangstüre ab.

Professor Hoffer
ruft ihm zwischen Tür und Angel zu

Sprechstunde endgültig vorüber. Hörst du? Erhebt sich. Nimmt den Kassenschlüssel, den er an einer Schlüsselkette hängen hat, aus der Hosentasche. Sperrt auf und legt die Gelder vom Schreibtisch achtlos hinein Der Krötenbauch wird immer voller. Wirft die Schranktüre zu.

Diener kommt

Eine Frau. Ziemlich pover. Ich soll nur sagen, die Frau von dem Briefträger. Herr Professor werden schon wissen.

Professor Hoffer
nachdenklich kopfschüttelnd

Nichts weiß ich. Dann sich besinnend Ja so. Neulich. Der plötzliche Exitus in der Narkose. Dann Soll hereinkommen.

Diener
läßt die Frau eintreten

Die Briefträgersfrau
in Schwarz, abgehärmt, bleibt unweit der Türe stehen und starrt den Professor an.

Professor Hoffer etwas verlegen

Guten Tag. Sie sind die Frau von dem — naja. War eine recht traurige Sache, wie? Greift nach seiner Brieftasche in der hinteren Hosentasche.

Die Briefträgersfrau
steht unbeweglich. Starrt ihn nur mit haßglühenden Augen an und würgt nach Worten. Dann herausschreiend

Mörder!!

Diener
kommt in das Zimmer gestürzt.

Professor Hoffer

steckt die Brieftasche wieder ein. Ganz ruhig

Ach so. Sehen', Frau. Ich bin ganz ruhig. Man hat sich an solche Dinge im Lauf der Jahre schon zu sehr gewöhnt, als daß sie noch Eindruck machen könnten. Klemmt die Lippen aufeinander Freilich — was man alles hinter sich gebracht haben muß, um so was ruhig anhören zu können, das gehört auf ein anderes Blatt. — Johann. Führ die Frau hinaus.

Diener

will es tun. Die Frau geht aber von selbst. Diener hinter der Frau Eingangstüre ab.

Professor Hoffer

tritt an den Schreibtisch. Greift eine Fachzeitschrift aus dem Stoß ungeöffneter Korrespondenzen. Reißt die Schleife ab. Liest und blättert. Dann

Aha. Wieder ein versteckter Angriff von dem alten Neidhammel. Der es in seinem Leben nie zu einer Praxis gebracht hat. Liest und legt dann das Blatt weg Ich gelte nämlich unter meinen Kollegen allgemein als unheimlicher Glückspilz. Telephonklingeln. Hebt ab und spricht in den Apparat Hoffer. Hört. Dann Ja. Um sechs Uhr. Ich weiß. Hängt ein. Nimmt hintereinander mehrere Briefe, öffnet und überfliegt sie. Legt sie wieder fort Alle wollen von mir etwas. Läßt seine Augen im einsamen Zimmer umgehen Wer gibt denn mir? Auch noch ein Stück Mensch. Sozusagen.

Diener

kommt durch die Eingangstür

Da will einer der Bruder vom Herrn Professor sein.

Professor Hoffer

Mein Bruder? Hör' ich recht? Geht durch die offen gebliebene Eingangstür und kommt bald wieder mit dem Bruder zurück Na, Josef. Wo soll man das hinschreiben.

Josef Hoffer

eine rührende, hagere Schreiberfigur. Bartlos, mit stillen, frohsinnigen Augen. In schwarzem, dürftigem Rock. Immer, wie in Devotion vor dem reichen, angesehenen Bruder

Du entschuldigst, Felix. Aber da seh' ich eben deinen Wagen vor dem Haustor. Denke mir, nun ist er wohl sicher zu Hause. Und da war ich einmal so frei. Wenn du es nicht ungütig aufnimmst.

Professor Hoffer

Nein, was du für Umstände machst, wenn du deinen Bruder in Jahren einmal aufsuchst. Aber setz dich doch, Josef. Sie setzen sich an ein kleines Rauchtischchen.

Josef

betrachtet den Bruder

Wir sind jetzt beide recht grau geworden.

Professor Hoffer

ihn musternd

Du weniger als ich. Und bist um zwei Jahre älter. Dann Ja, es wird Winter. Nachdenklich beisetzend Wenn es auch nie Frühjahr und Sommer war.

Josef von innen heraus froh

Nein. Im Winter sind wir noch nicht. Jetzt kommt der schöne Herbst. Näher dem Bruder zu Weißt du. Wo die Früchte reif werden.

Professor Hoffer lacht kurz

Früchte. Sieht ihn einen Augenblick mit einem beinahe stechenden Blick an. Trommelt, wie verstimmt, mit den Fingern auf den Tisch. Pause.

Josef

läßt seine Augen im Zimmer umgehen

Schön hast du es hier.

Professor Hoffer

Warst also wirklich noch nie in meiner Wohnung

Josef

Ach Gott. Du hast ja so viel zu tun. Ein so geplagter Mann, wie du. Den stört man ja immer. Und ich habe auch neben den Bureaustunden zu Hause noch so meine Abschreibereien. Und das muß man ja auch.

Professor Hoffer bestimmt

Muß man nicht. Wie oft habe ich dir gesagt: Häng den ganzen Krempel an den Nagel. Ich setze dir das Doppelte von dem aus, was du im Monat verdienst.

Josef

. . . und dann — ich weiß auch, du stehst im ganzen so ein bißchen quer zu den Menschen.

Professor Hoffer

Die Menschen machen auch keinen Versuch, mich wieder gerade zu stellen. Lassen den Klotz ruhig quer über dem Weg liegen und haben sich nebenherum einen Steig ausgetreten.

Josef

Und dann wollte ich auch nicht, daß du glauben sollst — zögert.

Professor Hoffer

Ja?

Josef

Du solltest nicht meinen, ich wolle etwa deine Hilfe für meinen Sohn während seiner Studienzeit irgendwie in Anspruch nehmen.

Professor Hoffer

Ja, ich weiß. Du hast einen Sohn. Und weiß auch, daß ich mich seinerzeit x=mal antrug, deinem *betonend* Sohn für die Studienzeit Zuschuß zu geben. Ich weiß schon, mein Lieber, wie hart es ein armer Student hat. Und weiß auch, was sich gehört. Aber der Herr Bruder lehnte mein Angebot ab.

Josef *nach kurzem Zögern*

Ich wollte meinen Stolz darein setzen, den Jungen ganz aus eigener Kraft zum akademischen Grade zu bringen. *Sieht ihn an* Wenn man auch nur ein kleiner Hilfsbeamter ist —

Professor Hoffer *pikiert*

Bitte. Bitte. *Lacht* Es ist wahrhaft des Teufels, Geld zu besitzen. Vom eignen Bruder jahrelang deshalb gemieden. Der Sohn muß darben. Weil der Onkel mit seinem Geldsack auf Schritt und Tritt Vaters Stolz beleidigt. *Schiebt ihm den Zigarren= und Zigarettenbehälter hin* Rauchst du eine Zigarre? Oder Zigarette? Aufwarten kann ich dir nur mit einem Glas Wein. Ich führe keine Wirtschaft zu Hause. *Will an den Schreibtisch, um dem Diener zu läuten.*

Josef

hält ihn zurück

Um Gotteswillen, nein. Aber wenn du erlaubst, nehme ich mir eine Zigarre. Während er umständlich die Spitze abschneidet Ich habe in meinem Leben eigentlich nur dreimal geraucht. Das erstemal, wie ich mir von eigenem Gelde eine silberne Uhr kaufen konnte. Da ist mir recht übel geworden. Aber schön war's doch. Da ihm der Bruder ein Zündholz angerieben hat und vor die Zigarre hält O, dank dir, Felix. Pafft einige Züge Dann zu meiner Hochzeit. Und dann, wie Rudolf gekommen ist.

Professor Hoffer

Und was ist heute für ein Festtag?

Josef

sitzt glückselig in sich hineinlächelnd da

Heute? Macht noch einige Züge. Legt dann die Zigarre fort. Erhebt sich ganz zeremoniell und feierlich. Von innen heraus leuchtend Heute um zwölf Uhr mittag wurde mein Sohn Rudolf Hoffer im großen Festsaal der Universität zum Doctor philosophiae promoviert.

Professor Hoffer

Was du nicht sagst. Da schau man nur, wie das heranwächst. Sieht den Bruder beinahe ein wenig scheel von der Seite an Hat der richtig einen Doktor zum Sohn. Erhebt sich und reicht dem Bruder die Hand Gratuliere. Die Brüder setzen sich wieder.

Josef

vor sich hin

Wenn das meine Frau erlebt hätte.

Professor Hoffer

Warum hast du den Bengel nicht gleich mitgebracht?

Josef lächelnd

Was glaubst du. Während wir da miteinander sprechen, ist der schon auf hoher See und fährt in die Welt.

Professor Hoffer

Was du nicht sagst.

Josef

Passiert etwa schon den Suezkanal und grüßt den Berg Sinai. Oder schreibt gerade unter den Pyramiden an uns eine Ansichtskarte. Wenn er nicht gar schon in Bombay gelandet ist.

Professor Hoffer

Der fährt aber schnell.

Josef

Ja. Da sitzt er nun wieder daheim. In seiner Bude. Mit dem Fenster in den Lichthof. Vor der Landkarte. Mit glühenden Wangen. Und fährt wie närrisch drauf los. zärtlich-stolz Ja, mein Rudolf. Der hat 's schon in sich. Glaub mir, der hat schon den großen Trieb in die Weite.

Professor Hoffer

So, so. Hat er den.

Josef

pafft an der Zigarre

Schon als kleiner Bub. Unter der Woche natürlich

— da mußte ich schreiben und schreiben. Aber an den Sonntagen sind wir immer hinaus ins Grüne. Ich und die Anna mit ihm. Und da konnte es ihm nie weit genug gehen. Waren wir endlich mühselig schnaufend auf einen Hügel gekommen — die arme Anna war auch noch ein bißchen korpulent, wie du weißt. Aber da gab's kein Rasten. Wir mußten gleich weiter zum nächsten. *Lacht* Schön hat er uns oft herumgejagt, mich und die Mutter. Hab sie Gott selig. Und weißt du, Felix. Vom so einem Ausflug nach Hause — da war dann bei ihm keine Rede vom Einschlafen. Schrie auf in der Nacht oder kam zu mir ans Bett. Und fragte und fragte: „Vater. Hinter dem zweiten Hügel — wenn wir den auch noch gehabt hätten. Wär' dann noch einer gekommen? Und hinter dem noch einer?" *Lachend* Der kleine Müdsack war dir ganz süchtig. Er wollte bis ans Ende der Dinge. — Einmal war er uns auch richtig auf und davon. Und drei Tage verirrt. Ein Holzfäller fand ihn. Halbtot vor Hunger. Im Walde.

Professor Hoffer

der nachdenklich zugehört hat

Ja, ja. So geht es den Hügelläufern. *Dann mit einem Seufzer aus seinen Gedanken auf* Ach Josef. Was willst du. Hast es ja doch schön gehabt. *Dann plötzlich bitter* Sag mir. Hast du denn alle Lebensfreude schon im Mutterleib bis auf den letzten Tropfen vorweggesaugt? Für deinen jüngeren Bruder auch kein Quentchen mehr übriggelassen?

Josef

Aber Felix. Wie kannst du das sagen? Gerade du warst daheim immer voll Spaß und Kurzweil. Denk nur an deine lustigen Streiche. Was haben wir oft alle gelacht mit dir. Und dann als Student mit dem farbigen Band um. Nein, nein. Damit ist es nichts. Du hast dein Teil schon redlich mitbekommen.

Professor Hoffer

Na gut. Dann ist es mir eben irgendwie auf dem Wege verlorengegangen. Sitzt nachdenklich, regungslos. Kurz, tonlos die Sätze hervorstoßend Fällt mir eben auch so ein Sonntag ein. Schöner Tag draußen. Mai. Helle Sonne. Menschen auf der Straße, daß es ordentlich braust. Zogen alle hinaus. Ich nicht ins Grüne. War Sekundarius und hatte gerade Spitalsambulanz. Schnitt eben ein Fingergeschwür auf. Da fliegt ein Lied von der Straße herein. Wenn ich hundert Jahre alt werde — Josef, das vergeß ich nicht mehr. Sagt den Text vor sich hin.

Draußen ist alles so prächtig,
Und es blüht mir auch drin.
Im Mai, im schönen Mai
Hab ich viel noch im Sinn.

Bekam auch Lust. Nur weiter. Rasch weiter — der nächste. Wollte auch einmal fröhlich ins Grüne hinaus. — Der nächste — ein Mädel. Jung. Leuchtende Augen. Zeigt mir lachend den Arm. Schmerzen keine. Im Vorbeigehn will sie sich das einmal anschauen lassen.

saugt an der Oberlippe. Dann Ein Knochensarkom. Ganz bösartige Sache. Ich wußte: Wenn die noch so viel Schönes im Sinn hat — wird nicht mehr viel davon realisieren. Kleine Pause Wollte nicht mehr ins Grüne. Fenster zu, Vorhang herunter. Die Arbeit ging weiter. Immer der nächste.

Josef nickend

Ja. Ihr Ärzte. Immer so nah beim großen Kessel. Wo die Menschen ihren Jammer kochen.

Professor Hoffer

Ja, ja. Man bekommt Spritzer ab. Dann Josef. Habe dich früher oft im stillen bedauert. Nickend Armer Hilfsbeamter. Um das Wort Diurnist zu vermeiden. Aber heute weiß ich, wer von uns beiden der Reichere ist.

Josef

Geld ist nicht alles.

Professor Hoffer lacht bitter

Wem sagst du das? Das Telephon hat in die Worte hineingeklingelt. Geht zum Schreibtisch. Hebt ab und spricht Hoffer Horcht. Dann Um halb acht unmöglich. Ich habe um sechs Operation. Horcht; dann Nein, die dauert mindestens zwei Stunden. Auch länger. Horcht. Dann Also gut. Um neun Uhr. Hängt ein. Auf den Bruder zu. Setzt sich nicht mehr. Sieht auf die Uhr Du entschuldigst mich, Josef. Muß jetzt wieder mal paar Stunden in einem schwärigen Darm umwühlen. Dann

Konsilium. Sich zu dritt unterhalten, wie man im Nebenzimmer stirbt. *Da Josef, der sich gleichfalls erhoben hat, wie wartend dasteht und keine Miene macht, sich zu verabschieden* Ja. Um noch einmal auf deinen Rudolf zurückzukommen — grüß mir ihn schön. Für den geht jetzt auch der Ernst des Lebens an. Der Berg wird immer höher, je näher man herankommt. Gymnasiallehrer. Schulstube sitzen. Auch kein besonderes Vergnügen.

Josef

steht nachdenklich zu Boden

Das steht der nicht durch. So was kann nicht im Käfig sitzen. Und an die Stangen schlagen. *Dann* Als freier Naturforscher. In ferne Länder. Ja, da stellt er einen ganzen Kerl. Zwäng so was in die Stränge. Dann fällt es hin.

Professor Hoffer

Man stirbt nicht dran. Unsre schönsten Träume müssen wir alle begraben. Sind alle solche Hügelläufer. *Dann* Bin selbstverständlich gerne bereit, ihm einen ausgiebigen Monatszuschuß zu geben. Wird vorerst wohl etwas knapp abbeißen müssen. Mit seinem Supplentengehalt.

Josef

steht ein Weilchen stumm. Dann beinahe heftig ablehnend

Nein. Keinen Zuschuß.

Professor Hoffer

Richtig. Bin ja der verfemte Bruder mit dem verdammten Geldsack. *Achselzuckend* Mehr als mich aufdrängen kann ich nicht.

Josef
nahe an ihn heran

Felix.

Professor Hoffer
sieht auf die Uhr

Ja?

Josef
kann nicht gleich sprechen. Dann

Schaff du es einmal, daß einer seine Träume nicht begraben muß.

Professor Hoffer
sieht ihn zweifelnd an

Wie. Ich bin da nicht recht im Bilde.

Josef

Laß mich ihm die frohe Botschaft heimbringen. Weißt du. Es soll für ihn jetzt sein, wie wenn einer einen dunkeln, unsichern Weg gegangen ist. Und plötzlich tut sich vor ihm eine herrliche Landschaft auf. Es soll jetzt über ihn kommen wie ein richtiger, warmer Frühjahrssturm. Der alle Knospen springen macht. Glaub mir, der wird. Es steckt in ihm. Bittend Kein Zuschuß, Felix. Gib jetzt aus dem Vollen. Laß ihn frei die Welt durchfahren.

Professor Hoffer
vor sich hin

Ja, ja. Indien. Indien. Schön wär' das schon ...

Josef

Uns zweien hat es nicht gewollt. Waren von klein auf hart in die Sielen gespannt. Aber er. Felix, mach mir den Burschen frei für die Weite. Es tut sich dann auch für uns ein Fenster auf. Da ihn der Bruder fragend ansieht Jawohl.

Tut sich auf. Wir sitzen jeder in unsrer Stube daheim und sehen mit seinen Augen die Welt. So wie der Blinde und der Lahme sich in der Fabel zusammentun. Felix, mach Freude. Es trägt Zinsen. Du findest dann auch deinen Frohsinn wieder. Von dem du sagst, er sei dir verlorengegangen.

Professor Hoffer

steht eine Weile schweigend. Dann von der Bitterkeit des eigenen Lebens mächtig gefaßt

Ja, sag mir einmal. Wer hat denn mir Freude gemacht? He? Wer hat denn mir das Wunder auf dem Teller in die Stube gebracht? — Ja. Sprechen wir einmal so. Indien — Sonnenland. Schön wär' das schon. So froh in die Welt. Und der Onkel daheim; der alte Schachtmensch. Der wird es schon schaffen, wie? Lacht feindselig

Josef

sieht ihn ganz verblüfft an

Felix. Bist du das wirklich? — Als Bub. Wie der Vater sagte, studieren dürfe nur einer von uns zwei. Wir sollen es unter uns ausmachen. Weißt du noch? Da wolltest du immer wieder zurück und mich verlassen. Und hast doch schon damals einen Ehrgeiz gehabt. Hat dir nur so aus den Augen gebrannt. Näher heran Jetzt bist du so mächtig hochgekommen. Sag, Felix. Ist jetzt deine Seele um so viel ärmer geworden?

Professor Hoffer

redet sich immer mehr in Bitterkeit und Haß hinein

Ach was. Dein Rudolf. Dein Ausbund. Dein Püppchen. Der soll nur auch einmal spüren, wie es umtut mit einem. Jawohl. Sein Gesicht verzerrt sich in Haß und wilder Schadenfreude

Nur herunter mit dem Farbstaub von den Schmetterlingsflügeln. Nur hinein in die Tretmühle. Hinein in den Pferch. Es soll ihn nur auch in die Arbeit nehmen.

Josef *starrt ihn an*

Ja. Da ist es wieder. Dein linkes, böses Auge. Wie es so einsam und leer im Gesicht steht. Mit dem du schon daheim als Knabe Vater und Mutter oft so erschreckt hast. *Wendet sich vernichtet zum Gehen* Jetzt kommt mir die Welt plötzlich ganz grau vor. *Ab.*

Professor Hoffer

Ja. Ja. Ja. So ist sie auch. Grau. Grau. Und noch einmal grau. Hast du das nicht gewußt? *Lacht* Ich weiß das schon jahrzehntelang. Nun also. Jetzt weißt du es auch. *Höhnend* Dein Rudolf. Dein Sohn. He? Sitzt er daheim und wartet, wie? *Fühlt sich an die Schläfe* Ist sie schon recht sehr geschlängelt? Meine Temporalis. Wie? — Nein, mein lieber Herr Indienfahrer. Wir wollen nicht arme Waisenkinder schädigen. *Zieht das Testament aus der inwendigen Rocktasche und entfaltet es. Setzt sich an den Schreibtisch und trifft Anstalt, es zu unterschreiben. Der vielstimmige Knabengesang, der auch früher immer wieder stellenweise durch das offene Fenster gedämpft vernehmbar war, scheint ihm jetzt in der Stille anzuschwellen. Horcht. Springt gegen das Fenster zu* Wollt ihr mich zu Grabe singen? Ihr Racker. Dauert's euch auch schon zu lange? *Wirft heftig das Fenster zu. Geht zum Schreibtisch und zerreißt das Papier. Wirft die zerknüllten Stücke in den Papierkorb* Mich drängt man nicht. *Läßt sich in einen Fauteuil fallen. Hilflos vor sich hinmurmelnd* Hund . . . mit dem . . . Fleischhappen. Geht immer noch um. Immer noch um . . . *Sitzt ganz in sich zusammengekauert eine Weile regungslos da.*

Diener

klopft leise von außen und öffnet dann die Eingangstür zu einem Spalt. Steckt den Kopf herein

Herr Professor. Es wär' Zeit.

Professor Hoffer

schreckt im Sitz zusammen, wie vom Schlaf auf

Ja, ja. Komm schon. Diener schließt die Türe von außen. Er erhebt sich müde Die Darmgeschichte. Vor sich hin Indien, ja Indien. Schön wär' das schon ... Geht der Eingangstüre zu.

Dritter Akt.

Dasselbe Zimmer. Ein trüber Spätnachmittag. Das Zimmer ist unbeleuchtet. Im Kamin brennt ein Holzfeuer.

Professor Hoffer

sitzt am Schreibtisch und liest. Klappt das Buch zu. Sieht auf die Uhr. Steht auf und drückt auf den Taster. Zum Diener, der durch die Eingangstür kommt

Patienten draußen?

Diener

Nein, Herr Professor.

Professor Hoffer

froh erstaunt

Auch nicht einer?

Diener

Nein, Herr Professor.

Professor Hoffer

Das läßt sich hören. Dann Operation heute auch keine mehr?

Diener

Nein. Aber dafür morgen wieder fünf.

Professor Hoffer unwirsch

Hat dich niemand gefragt, was morgen ist. Dann wieder aufgeräumt Na, Johann. Bist nun vierzehn Jahre bei mir. Haben wir das schon erlebt?

Diener

Nein, Herr Professor.

Professor Hoffer

Muß gefeiert werden. Setzt sich an einen Tisch nahe dem Kamin, dessen Feuer den Tisch flackernd beleuchtet Eine Flasche Wein. Und steck das Telephon um. Will heute kein Geklingel mehr im Zimmer.

Diener

Ist schon, Herr Professor. Ab.

Professor Hoffer

zündet sich eine Zigarre an. Mit einer Wendung des Kopfes nach dem Fenster

Die Waisenknaben halten sich heute recht mausig. Lacht Ja, wo nichts zu holen ist, da hat der Kaiser das Recht verloren.

Diener

bringt auf einer Tablette eine Flasche Wein mit Glas und stellt beides auf den Tisch

Professor Hoffer

Leg noch paar Scheiter zu. Oktober ist schon ein kalter Monat für einen älteren Jahrgang, wie ich bin. Schenkt ein.

Diener

tut es. Dreht dann das elektrische Licht auf.

Professor Hoffer

Wirst du gleich wieder abdrehen? Stimmungsmörder.

Diener

dreht ab. Trocken

Ja, Mörder. Hat sie geschrien. Die Frau.

Professor Hoffer

Läßt mich kalt. Lacht Dieser Briefträger wird mir nicht erscheinen, wenn ich einmal im Jenseits meine erste Sprech-

stunde abhalte. *Zündet sich die Zigarre frisch an* Ja, wenn es wäre, wie beim Herrn Maireder vor acht Jahren. — Johann, erinnerst du dich noch an den Förster Maireder?

Diener

der im Kamin das Feuer aufstiert

Der mit der schweren Gesichtsneuralgie.

Professor Hoffer

Richtig. Furchtbare Schmerzen. Keine Resektion hat geholfen. *Diener geht ab* Da wollt' ich der Geschichte direkt vom Gehirn aus beikommen. Schon eine ganz freche Sache. Aber ich machte es ihm leicht vor, damit er mir einwilligt. *Beinahe schreiend* Zum Teufel. Einmal muß man es ja doch zum erstenmal machen. Was sagst du dazu, Johann? *Sieht, daß er nicht hier ist. Pause* Und dann war er tot. *Trinkt* Nja. Der fiel als Opfer der Wissenschaft. *Setzt das Glas hart auf den Tisch* Die gleiche Operation dann im Laufe der Jahre noch zweimal gemacht. Beidemal gelungen. Zwei Menschen von entsetzlichen Schmerzen befreit. *Bitter auflachend* Aber von denen kommt keiner. Nur der Förster Maireder ist immer pünktlich zur Stelle, wenn ich mal eine freie Minute habe. *Starrt in die unruhigen Schatten, die das flackernde Kaminfeuer um den Tisch wirft* Und stiert mich mit seinen Glotzaugen an. *Hebt das Glas und trinkt mit Galgenhumor einer unsichtbaren Gestalt zu* Prost, Herr Maireder. Ist nicht gefährlich. *Nach einer Pause, eine andere unsichtbare Gestalt begrüßend* O, Herr kaiserlicher Rat. Auch wieder mal hier. In der Nacht eine Ligatur geplatzt, wie? Daran sind Sie verblutet. Es ist wahr. Die Seide war schlecht. Aber ich habe

vielleicht auch zu schlampig gebunden. War damals tot-müde. Sie waren der Zehnte. *Zuckt die Achsel und trinkt* Kann man nichts machen. *Starrt in die flackernden Schatten. Plötzlich, als fürchte er sich vor dem Alleinsein, ruft er ängstlich, aber ohne irgendwie seine Haltung zu verlieren* Johann.

Diener

kommt durch die Eingangstüre

Bitte, Herr Professor.

Professor Hoffer

ihn nachäffend

Bitte, Herr Professor. Ja, Herr Professor. Nein, Herr Professor. *Aufgebracht* Da lebt man einsam wie ein Grund-fisch. Immer nur diese fürchterliche Maschine neben sich. *Dann ruhig* Komm, Johann. Setz dich zu mir und plaudre auch mal ein bißchen wie ein Mensch. *Diener setzt sich gemessen, immer scharfe Distanz haltend, an das Ende des Tisches* Ein Glas Wein?

Diener

Danke nein, Herr Professor.

Professor Hoffer

Zigarre?

Diener

Danke nein, Herr Professor.

Professor Hoffer

Gar keine Leidenschaften? Trinkst nicht. Rauchst nicht. Und mit den Weibern willst du auch nichts haben. Wie?

Diener

Nein, Herr Professor.

Professor Hoffer

Sag mal, Johann. Welcher Patient hat auf dich den stärksten Eindruck gemacht, seit du bei mir bist. Natürlich abgesehen vom Trinkgeld.

Diener

denkt nach. Dann

Wenn Herr Professor erlauben — vor zwölf Jahren die junge, schöne Frau. Mit den schwarzen Augen.

Professor Hoffer lachend

Du Schurke. Hat er's doch auf die Weiber. Die schöne Frau Lackenbacher, wie?

Diener

Jawohl, Herr Professor.

Professor Hoffer

Warum grade die?

Diener

Weil sie noch den Tag vorher so lustig gesund beim Herrn Professor hier war. Und am nächsten Tag tot.

Professor Hoffer

Und die Operation wäre nicht im mindesten nötig gewesen. Rein kosmetische Sache. Das kleine Blähhälschen ist ihr sogar allerliebst gestanden, wie? Aber siehst du, Johann. So sind sie — die Weiber. Eitelkeit. Eitelkeit. So lange hat sie mir zugesetzt. Dann Sieh

mal nach. Ich glaube, es hat geläutet. *Versichert sich, daß der Diener ab ist. Dann, als spräche er mit einer Person* Nein, schöne Frau. Es war nicht ganz so. Heute kann ich es Ihnen ja sagen: für Ihre Eitelkeit? Nein. Da hätten Sie mich nie herumgekriegt. Aber — die Augen. Und haben sogar kokettiert mit mir. Jawohl. Wurde zur Kenntnis genommen. *Pause. Leise, wie jemandem ins Ohr* Es hat mich gereizt, Sie einmal in meiner Gewalt zu haben. Die schöne Frau Lackenbacher. Hilflos unter meinem Messer. *Pause* Wenn man auch Chirurg ist — man ist nicht immer nur Maschine. In der Verwirrung hat mir die Hand gezittert. Nur eine Zehntelsekunde. Und schon genug. Wir schnitten eine kleine Halsvene an. Luftembolie. Daran mußten Sie sterben. *Trinkt. Steckt den Kopf zwischen die Schultern, summt vor sich hin* Das kommt davon. Das kommt davon. Von der verdammten Liebe. *Pause. Stiert in das flackernde Feuer. Rückt mit dem Stuhl. Steht plötzlich hastig auf. Ruft kurz und laut, wie in Angst, aber immer mit guter Haltung* Johann. Johann. *Zum eintretenden Diener* Dreh auf. *Das Licht wird aufgedreht. Sieht um sich und wischt sich leicht über die Stirn.*

Diener

Bitte, Herr Professor. Zwei Damen sind draußen.

Professor Hoffer

Bin nicht zu sprechen.

Diener

sieht auf seine Uhr

Ist aber noch Sprechstunde.

Professor Hoffer

Sag, ich habe Gäste. *Diener achselzuckend ab* Und das hab' ich auch. *Setzt sich und trinkt.*

Die Tochter der Frau Rechnungsrat

öffnet zaghaft die Eingangstür, schließt sie leise und bleibt schüchtern nahe der Tür stehen. Da der Professor aufsieht

Verzeihung.

Professor Hoffer

hat sich erhoben und starrt die junge Dame wie eine Vision an

Johanna.

Die Tochter der Frau Rechnungsrat *lächelnd*

Nein, die bin ich nicht. Sie halten mich für meine Mutter.

Professor Hoffer

fährt sich über die Stirn

Ja so. Hab' schon geglaubt, ich sei wieder jung geworden. Und sie steht wieder vor mir. *Mehr für sich* Und diesmal — ja, weiß Gott. Ich glaube, diesmal griffe ich zu. *Dann kurz* Was beliebt?

Die Tochter der Frau Rechnungsrat

Ich bin mit der Mutter hier. Endlich habe ich sie so weit gebracht. Sie hat es immer hinausgezogen.

Professor Hoffer

Was ist mit der Mutter?

Die Tochter der Frau Rechnungsrat *etwas kleinlaut*

Weiß nicht. *Tippt an ihre linke Brust* Hier hat sie was.

Professor Hoffer

Schmerzen? Drückt auf den Taster.

Die Tochter der Frau Rechnungsrat froh, wie erleichtert

Nein. Gar nicht. Nicht wahr, Herr Professor, dann kann es doch nichts Schlimmes sein. Das sag' ich der Mutter ja auch immer.

Professor Hoffer

zum Diener, der auf das Signal erschienen ist

Führ die Frau Rechnungsrat hinüber. Deutet mit dem Kopf nach der Türe links, durch die er sich eben abzugehen anschickt. Im Abgehen der jungen Dame ironisch-scherzhaft mit dem Finger drohend Fräulein. An Ihnen ist auch eine Diagnostikerin verlorengegangen. Tür links ab.

Die Tochter der Frau Rechnungsrat

in der offen gebliebenen Eingangstüre froh gegen das Vorzimmer hinrufend

Siehst du, Mutti. Der Professor meint auch. Da müßten doch Schmerzen sein. Im Vorzimmer, bei offen gebliebener Eingangstür Ich lauf' nur gleich in das Geschäft hinüber, den Blusenstoff abholen. Bin im Augenblick wieder hier.

Diener

schließt die Eingangstür von außen. Kommt bald wieder durch die Türe links in das Schreibzimmer. Geht hastig auf die Türe rechts zu. Öffnet sie und ruft leise hinein

Jetzt aber schnell.

Ein Mädchen

kommt heraus

Nein, so was. Hab' beinah Blut geschwitzt. Hinter dem Kasten.

Diener

Weiß der Teufel. Er ist heut früher nach Haus gekommen. Und hab' ihn nicht aufsperren gehört. Sag' dir doch jedesmal: Halt mir nicht immer beim Küssen die Ohren zu.

Das Mädchen
schon bei der Tür

Kommst du heut? Ich heiz' bei mir ein.

Diener drängend

Will sehen. Mach fort. Sie faßt noch rasch seinen Kopf an den Schläfen und küßt ihn. Gelinde verzweifelt Sie hält mir schon wieder die Ohren zu. Schiebt sie hinaus. Kommt bald wieder allein zurück Heiz du nur ein. Ich geh' heut zur Julie. Zieht sein Zigarrenetui aus der Tasche und versorgt es mit Zigarren und Zigaretten vom Tisch des Professors. Wischt den Rand des Weinglases mit seinem Taschentuch sorgsam ab, schenkt es voll und trinkt aus. Tritt an den Kassenschrank. Bleibt davor stehen. Klopft mit dem Knöchel daran Dem Fettwanst möcht' ich einmal den Schmer ablassen. Aber eher als auf den Kassenschlüssel, vergißt er auf seine Seele. Da er von links her Schritte hört, macht er sich rasch am Kaminfeuer zu schaffen und geht dann, während Professor Hoffer mit der Frau Rat durch die Tür links gekommen ist, Eingangstür ab.

Frau Rat
blasse Frau mit ergrauendem Haar, von einfach schlichter, gewinnender Art, mit der stillen Resignation einer Frau, die um das Leben weiß. Lächelnd

Meine Tochter hat mir keine Ruh mehr gelassen. Ich mußte ihr endlich den Willen tun.

Professor Hoffer kurz

Nja. Saugt an der Lippe. Sucht etwas verlegen rasch darüber hinwegzukommen Es hätte auch . . . etwas früher sein können.

Frau Rat
sieht ihn von der Seite an.

Professor Hoffer
etwas verlegen, wie sie beide sind

Willst du nicht Platz nehmen — Johanna. Ich darf dich wohl noch so nennen, nicht wahr. Wenn auch so manche Jahre dazwischen liegen. Setzen sich.

Frau Rat lächelnd

Ja. Sehr viele sogar. Mit einem Blick auf Flasche und Glas Aber ich hab' dich gestört.

Professor Hoffer

Durchaus nicht. Nur mal ein kleines Feierstündchen gehalten.

Frau Rat

Gibt es das bei dir auch?

Professor Hoffer

Selten genug. Dann Na, Hanna. Das ist jetzt eine lange Zeit her.

Frau Rat

Ja. Und sie geht nicht immer gut mit einem um.

Professor Hoffer

Ja, ja. Dein Mann ist gestorben. Habe ich gehört.

Frau Rat

Ja. Vor drei Jahren.

Professor Hoffer

Was hat ihm gefehlt?

Frau Rat

Er bekam's auf der Lunge. Die kranke Stelle wollte nicht mehr verkalken.

Professor Hoffer nickt

Jaja. Es verkalkt immer wo anders. Wo's nicht soll.
Dann Habt ihr gut miteinander gelebt?

Frau Rat

Ganz gut. Ein bißchen nebenher. Aber etwas herunterhandeln lassen muß man ja immer im Leben.

Professor Hoffer

So ist es.

Frau Rat

Wie ist es dir immer ergangen?

Professor Hoffer
weist kurz lachend auf den Kassenschrank

Siehst doch. Ich habe einen Geldschrank.

Frau Rat

Machst auch guten Gebrauch davon, wie man hört. Kaum ein Armer, der unbeschenkt deine Klinik verläßt.

Professor Hoffer

Ja, so im kleinen — da bin ich dir ein Riesenkerl.
Dann Zum letztenmal haben wir uns vor sechs, sieben Jahren im Winter auf der Straße gesehen, wie?

Frau Rat

Ja, ja. Du hast im Vorüberfahren aus dem Wagen gegrüßt. Ich ging gerade mit meinem Mann für die Kinder Weihnachtseinkäufe machen.

Professor Hoffer
kurz, beinahe schroff

Das fällt bei mir aus.

Frau Rat
sieht ihn an

Hättest es ja anders haben können.

Professor Hoffer

Das glaubt man nur immer. Die Menschen haben Handschellen an. Nur wissen's die meisten nicht und nehmen es für Armbänder. Achselzuckend Na, schließlich —

Frau Rat
sieht ihn an

Felix. Ich weiß, was du jetzt denkst.

Professor Hoffer

So?

Frau Rat

Du denkst dir: na, schließlich. Was hätte ich jetzt auch von ihr. Wo sie nur mehr ein paar Monate zu leben hat.

Professor Hoffer betroffen

Hörst du. Aber Hanna. Wie kannst du nur so —

Frau Rat
wehrt lächelnd ab

Nicht, Felix. Das Unwahrsein steht dir nicht zu Gesicht. Und hast es auch nie recht getroffen. Wie du da vorhin gesagt hast, ich hätte auch ganz gut schon früher kommen können — da wußte ich Bescheid. Und wie du siehst, bin ich ganz ruhig. Wenn ich mich heute oder morgen

aus der Kette der Lebenden löse — die Jahre sind doch nicht vergebens gewesen. Wir haben ja gewiß sehr bescheiden gelebt und mußten uns strecken. Auch von innen her war es nur ein Glück aus zweiter Hand. Und das ist's ja beinahe immer. Aber es war doch ein Leben. Meine Tochter hast du gesehen. Sie ist Braut. Der Sohn in guter Stellung. Glücklich verheiratet. Auch schon ein Enkelchen da. So hat man sich seine inneren und äußeren Zusammenhänge mit dem Leben geschaffen. Und war doch auch ein kleines Rädchen in der großen Maschine.

Professor Hoffer

Mit den Zusammenhängen sieht es nun bei mir allerdings gar nicht gut aus. Bitter Ich mußte immerfort andern ihre Zusammenhänge wieder zurechtflicken, wenn sie im Reißen waren. Da bin ich dann immer der gute, der einzige, der liebste Professor. Bis es wieder klappt. Dann machen sie alle fort, so schnell die Füße tragen. Halten sich mausig in einem stillen Winkel. Naschen froh an ihren frisch gewonnenen Zusammenhängen. Möglichst weit weg von einem. Natürlich. Es ist ja so eine Krankenluft um einen herum. Dann Aber jede schlappe Nacht — die wird dir nicht vergessen. Geistert noch in zehn Jahren um.

Frau Rat

Felix. Du bist nicht glücklich.

Professor Hoffer

Drum heiß ich ja Felix.

Frau Rat
sieht ihn an

Auf dem Kommers, wo wir uns zum erstenmal gesehen haben — das Gaudeamus hat keiner so frisch und froh herausgesungen wie du. Pause Dann bist du nach und nach immer stärker in die Arbeit gekommen. Und dann auch ins Geldverdienen. Und immer weniger Zeit. Immer kürzer die Besuche. Hab' es auch zur Mutter gesagt: Mutter, wirst sehen. Der Felix kommt nicht mehr lange. Der läßt mich.

Professor Hoffer
nach einer Pause

Ich sah dich zu deiner Hochzeit in die Kirche fahren. Die Trauung war in der Rochuskirche. Stimmt?

Frau Rat

Ja.

Professor Hoffer

An einem Sonntag.

Frau Rat

Wie du das alles weißt. Warst du denn in der Kirche?

Professor Hoffer

Nein. Vom Seziersaal ging ein Fenster auf den Kirchplatz. Habe dort an Sonntagen immer neue Operationsschnitte geübt.

Frau Rat lächelnd

Also hast du dir doch wenigstens Zeit genommen, zum Fenster zu gehen.

Professor Hoffer

Nein. Nur einen Blick vom Seziertisch. Sonst wäre mir die Stellung der Leiche verrutscht. Ich hielt sie gerade im Arm. Lacht kurz Das war meine Geliebte.

Frau Rat
nickt vor sich hin

Ja, ja. Daher auch dein Aufstieg. Zu Ansehen und Namen.

Professor Hoffer
verzieht bitter den Mund

Namen. Nur erst mal eine Weile haben. Dann möchte man das Karnickel um alles gerne wieder los sein. Vor sich hin Früher war die Welt schön. Alle Menschen gut. Hatte man auch Freunde. Aber reck erst die Nasenspitze aus dem Boden. Gleich fliegen die Kotballen. Setzen die Dreckschleudern ein. Man glaubt nicht, wie die Welt in Neid erstickt. Man hätte oft nach einer Hand langen mögen. Na, wenn sie nicht da ist, dann eben nicht. Lacht Ja, die sogenannten treuen Seelen.

Frau Rat sieht zu Boden. Dann

Ich habe schon gewartet. Aber wenn man dann schon gut in den Zwanzigern ist — da kommt so eine Angst über einen. Ich war ja noch von der alten Schule. Weiß wohl, heute ist es nicht mehr modern, sich Kinder zu wünschen.

Schweigen beiderseits.

Professor Hoffer
trommelt mit den Fingern.

Frau Rat

Felix. Möchtest du mir jetzt eine Frage beantworten? Heute riskierst du dabei nichts mehr. Und so kannst du es leicht tun.

Professor Hoffer
ohne aufzusehen

Ohneweiters.

Frau Rat

Sagen wir, ich hätte noch länger gewartet. Hättest du dann —

Professor Hoffer etwas unsicher

Eine Frau mit in ein solches Leben hineinreißen? Der Mann immerfort wie im Fieber. Jeden Tag erlebt man schreckliche Dinge. Kommt zerschmissen nach Hause. Dann Das überlegt man sich zehnmal.

Frau Rat
sieht ihn lächelnd, kopfschüttelnd an

Nein, Felix. Es war nicht ganz so. Du wolltest auch dein — sagen wir ... Glück, mit niemandem teilen.

Professor Hoffer
starrt sie verdutzt an

Ja, so seid ihr. Logik schwach. Aber wo's nur von weitem an die Herzkammer geht abbrechend gut. Sagen wir, ich hielt ängstlich den Deckel der Glückskiste zu. Dachte mir: etwas ganz Ungeheures kauf' ich mir dann. Hebt die

Stimme etwas Aber ich bin dann auch mit meinem Unglück nicht hausieren gegangen. Ebenso ängstlich zugehalten, damit es mir nur nicht unter die Leute kommt. Geht auf den Kassenschrank zu. Sperrt auf und zeigt ihr den geschichteten Stoß von Wertpapieren Siehst du, Hanna. Hier. Der Reihe nach geschichtet. Die Jahresringe an meinem Lebensbaum. Hebt den Stoß aus dem Schrank und legt ihn auf den Tisch Nimm. Greif zu. Ich weiß mit dem Plunder nichts anzufangen.

Frau Rat
höchst gleichgültig. Beinahe frostig abweisend

Danke. Meine Kinder sind versorgt. Und ich — du weißt ja. Brauch' nicht mehr viel. Dann Mach nur Frische, Gesunde damit glücklich.

Professor Hoffer
sieht vor sich hin

Ja, wer das könnte. Zu Frau Rat Die Menschen haben Hemmungen, meine Liebe. Wenn man einmal die Tür recht weit aufmachen möchte — gleich wälzt sich dein eignes schweres Leben davor hin. Dann magst du wohl auf die Klinke drücken. Die Tür will nicht mehr auf. Vor ihr stehend. Mit einem Beben in der Stimme Johanna. Ich kann nur geben, wie ein Bettler gibt. Mich hat die Arbeit ratzekahl gefressen. Die Haltung droht ihn zu verlassen Ich kann niemanden glücklich machen. Läßt sich vernichtet in den Sessel fallen.

Frau Rat
Sitzt da. Sieht teilnehmend nach ihm

Vielleicht, weil du selbst so ganz unglücklich bist.

Professor Hoffer

erhebt sich, nimmt den Stoß Wertpapiere und wirft ihn in das Kaminfeuer. Steht nachdenklich davor und sieht zu, wie die Papiere verbrennen.

Frau Rat

bleibt ruhig, von dem Vorgang unberührt, sitzen.

Professor Hoffer

nachdem die Papiere zu Asche verbrannt sind

Hanna. Hörst du ihn jetzt lachen?

Frau Rat

Wen?

Professor Hoffer

Mir kommt immer vor, irgendwo im Weltenraum muß so ein boshafter Kobold sitzen. Unter einer alten Baumwurzel. Oder in einem Gletscherspalt. Was weiß ich, wo. Der hält die Fäden und wirrt sie ganz toll durcheinander. Wenn es dann irgendwo recht drunter und drüber geht, hört man ihn plötzlich mitten hineinlachen. Wenn man grade bei Ohr ist.

Frau Rat

erhebt sich langsam. Geht auf ihn zu, der beim Kamin steht

Felix. Hätte ich damals gewußt, was ich heute weiß. Dann hätte ich gewartet. Und keine Angst sollte mich davon abgebracht haben. Und hättest du einmal danach langen mögen — dann wär' sie dagewesen. Die Hand. Denn du bist in deiner großen Einsamkeit liebenswert.

Sie stehen beide ein Weilchen stumm voreinander.

Professor Hoffer

reißt sich zusammen

Wir sind ins Träumen gekommen. Alte Lieder, das.

Vom Leben- und Liebeversäumen. *Wirft die Türe des Kassenschrankes zu. Sieht auf die Uhr. Drückt auf den Taster beim Schreibtisch. Der Diener erscheint* Will noch auf die Klinik. *Diener ab um Hut und Überrock. Zu Frau Rat* Die Katze läßt das Mausen nicht. *Diener kommt mit den Sachen. Hilft ihm in den Überrock* Der Abendbericht von der Abteilung hier?

Diener

Vor zehn Minuten wurde angerufen. Alles in Ordnung, läßt der Herr Assistent sagen. Nur der Wachmann vom Zweier-Saal. Mit dem gehe es zu Ende.

Professor Hoffer

während er sich den Überrock zuknöpft, zu Frau Rat

Ein Schutzmann hielt in einer engen Gasse ein wildes Pferdegespann auf. Wollte gerade in einen Trupp Schulkinder hinein. Kinder gerettet, aber er bekam sein Teil ab.

Frau Rat

Schöner Dank, das. Für sein Menschentum.

Professor Hoffer

Ja, ja. Gut schauen wir aus. In dem Narrenkasten hier. *Während er die Handschuhe anzieht* Darf ich dich im Wagen nach Hause führen?

Frau Rat

Ja, wenn du so gut sein willst. Ich bin wirklich gar nicht fest auf den Füßen.

Professor Hoffer

Wo wohnst du?

Frau Rat

Jörgenstraße 23.

Professor Hoffer

Schön. Das liegt ja am Weg.

Frau Rat

zum Diener

Dann bitte, sagen Sie, wenn meine Tochter kommt, ich sei schon zu Hause. *Zum Professor, lächelnd* Sie wollte im Augenblick wieder hier sein. Nur einen Blusenstoff abholen.

Professor Hoffer *lachend*

Bräute haben kein Zeitgefühl.

Diener

an den Professor heran, der sich zum Gehen anschickt

Herr Professor. Darf ich heute abends ausgehn? Es ist ein Vetter von mir —

Professor Hoffer

Schon wieder der Vetter. Du strengst dich nicht sehr an. Vetter wird wohl eine Base sein. He?

Diener *verletzt*

Aber Herr Professor. Ich.

Professor Hoffer

winkt ab

Wer schimpft, der kauft. *Dann* Meinetwegen. War schon öfters eine Nacht allein in dem Fuchsbau. *Bietet der Frau Rat den Arm* Darf ich, Johanna? *Sie nimmt den Arm* Na, siehst du. So gehn wir doch noch einmal ein Stück Weges zusammen. *Beide Eingangstüre ab.*

Vierter Akt.

Im Krankenhause, wie zu Beginn. Es ist Abend. Im rechten Raum steht jetzt ein einfaches, schwarzes Eisenbett. An Stelle eines Nachtkästchens steht ein zusammengerollter schwarzer spanischer Schirm am Kopfende des Bettes. Im vorderhand leeren, linken Raum ist eine elektrische Lampe aufgedreht. Der rechte Raum hat matte Krankenzimmerbeleuchtung.

Der Wachmann Nr. 769

liegt im rechten Raum im Eisenbett, mit braunem Wollkotzen zugedeckt. Er murmelt und stöhnt dann und wann leise im Fieberschlaf. Zupft zeitweilig mit den Fingern an der Wolldecke (Flockenlesen). Man hört das schrille Signalpfeifchen der Rettungsgesellschaft und dann einen Wagen in raschem Tempo in den Hof des Krankenhauses einfahren. Bald darauf führen zwei Sanitätsmänner in Dienstmützen der Rettungsgesellschaft eine Frau durch die Hinterwandtüre des linken Raumes. Sie sind begleitet von einem Arzte der Rettungsgesellschaft, ebenfalls in Amtsmütze. Diese Gruppe ist umringt von den drei jungen Ärzten des ersten Aktes sowie Dr. Blaustein und dem Assistenten der Abteilung, der den Sanitätsmännern die Türe öffnet.

Assistent

wie alle andern Ärzte im weißen Spitalskittel, die Türe öffnend und zurücksprechend

So, bitte. Nur herein. Auf eine Art Lehnstuhl deutend, immer ganz ruhig, unaufgeregt sprechend Auf den Stuhl hier. Niedersetzen. Dreht an einem nahe dem Stuhl befindlichen Instrumententischchen das elektrische Licht auf, das nun die Gruppe belichtet.

Die Frau

wird von den zwei Männern auf den Stuhl gesetzt.

Assistent befriedigt

So. Schön.

Der erste Sanitätsmann

geht gleich wieder Hinterwandtür ab, während der zweite im Raum bleibt, seine Mütze abnimmt und sich den Schweiß von der Stirn wischt. Die Frau wird sofort von den jungen Ärzten umringt, so daß von ihr nur sehr wenig, zeitweilig gar nichts zu sehen ist.

Assistent

in seiner unverwüstlichen Ruhe und kurz abgesetzter, unpersönlicher Art, zu den jungen Ärzten

Bitte, meine Herren. Rasch alles herrichten. Damit wir vorwärtskommen.

Die jungen Ärzte

machen sich nützlich. Ziehen Schubladen. Öffnen Glasschränke usw., während der Assistent bei der Kranken steht.

Der Arzt der Rettungsgesellschaft

der mit dem zweiten, zurückgebliebenen Sanitätsmann abseits steht, blättert rasch, nervös in seinem dienstlichen Notizbuch. Daraus für sich hastig lesend

Sechzehnter Bezirk Silbergasse 6 zweiter Stock Tür 24 telephonischer Anruf Wachposten Zehn ein Mann von seiner Geliebten angeschossen Steckt hastig das Notizbuch ein. Im Abgehen zur Eile drängend in Dreiteufelsnamen warum fahren wir denn nicht vorwärts vorwärts . . . Will mit dem zweiten Sanitätsmann eilig Hinterwand ab.

Der erste Sanitätsmann

erscheint eilig auf der Schwelle der Hinterwandtür

Gleich gleich nur zwei Minuten Herr Doktor läßt der Chauffeur bitten . . .

Der Arzt der Rettungsgesellschaft

sehr nervös. Kann nur mit Mühe seinen Ton dämpfen

Ja wo fehlt's denn wo steckt's denn das ist doch des Teufels . . .

Erster Sanitätsmann

Er hat ein Bedürfnis wir sind alle nur Menschen da kann man nichts machen . . . eilig ab.

Arzt der Rettungsgesellschaft

Hol der Teufel den Kerl *zum zweiten Sanitätsmann* er soll sich beeilen wir müssen ja weiter . . .

Der zweite Sanitätsmann

eiligst Hinterwandtüre ab, während der Arzt in seiner Nervosität eilig im Raum hin- und hergeht.

Assistent

mit aufgestülpten Ärmeln vor der Kranken, trifft in aller Ruhe seine Anordnungen. Läßt die jungen Ärzte alle für die Operation nötigen Utensilien auf dem ihm zur Hand stehenden Tischchen zurechtlegen. In kleinen Intervallen

Kübel. *Wird gebracht* Schlauch mit Trichter. *Wird gebracht* Magensonde.

Es entsteht zwischen dem dritten Arzt und Dr. Blaustein ein gedämpfter, kurzer Wortwechsel.

Assistent

zu den beiden Ärzten

Keine Aufregung, meine Herren. Ruhe. Immer nur Ruhe.

Dr. Blaustein

reicht die Magensonde

Hier, bitte. Die Magensonde.

Assistent

besieht die Sonde. Dann mit einem vorwurfsvollen Blick

Na, Doktor Blaustein. Möchten Sie das Ding nicht auch ein bißchen befeuchten, damit es schmiegsamer wird?

Dr. Blaustein *geschäftig*

Jaso. *Nimmt die Sonde, dreht beim Waschbecken den Hahn auf, befeuchtet die Sonde und reicht sie dem Assistenten.*

Assistent

Kautschukserviette. *Wird gebracht und der Kranken umgebunden.*

Professor Hoffer

im Spitalskittel, kommt, von Schwester Alberta begleitet, durch die rechte Türe des rechten Raumes auf das Bett zu.

Schwester Alberta

Am Nachmittag ist er plötzlich furchtbar unruhig geworden. Die andern Kranken haben sich schon sehr alteriert. Da hat ihn der Herr Assistent da hereinbringen lassen.

Professor Hoffer

Wann war das?

Schwester Alberta

So um vier Uhr herum.

Professor Hoffer

steht vor dem Bett und sieht auf den Kranken

Jetzt scheint er ganz benommen.

Schwester Alberta

Ja. Hat auch schon das Flockenlesen. Geht wieder Türe rechts nach den Krankensälen ab.

Arzt der Rettungsgesellschaft

geht höchst nervös im linken Raum auf und ab.

Professor Hoffer

vor dem Krankenbett

Wie geht's, lieber Freund? Keine Antwort. Nur leises Gemurmel und Stöhnen Immer noch starke Schmerzen, wie? Da der Kranke nicht reagiert, plötzlich einen scharfen Kasernenton anschlagend Wachmann Nummer 769.

Der Wachmann Nr. 769

fährt wie ein Automat halb vom Lager auf. Als wollte er vor einem strengen Vorgesetzten salutieren und strammstehen

Zu Befehl, Herr Inspektor. Hier Wachmann Nummer

769. *Als wollte er Rapport erstatten. Unter Keuchen abschnurrend* In die Zügel gefallen, laut Instruktion. Mitgeschleift, jawohl. Kinder gerettet. Jawohl. Zu Befehl. *Sinkt schwer in das Kissen zurück.*

Professor Hoffer

tritt vom Bett ab und geht durch die Verbindungstür in den linken Raum

Abend, meine Herren. *Wird von den Ärzten respektvoll begrüßt.*

Assistent

um die Kranke beschäftigt, erst nach den übrigen grüßend

Abend, Herr Professor.

Professor Hoffer

sieht einen Augenblick, ohne näher zu treten, nach der Gruppe

Was los?

Assistent

Phosphor im Magen.

Der Arzt der Rettungsgesellschaft

auf die Uhr sehend, zum Professor

Aufgelöste Zündholzköpfchen getrunken *flüchtig mit dem Kopf nach der Frau deutend* überhaupt Gewohnheitsselbstmörderin die Frau . . .

Professor Hoffer

Hm. Ein ganz neuer Beruf.

Der Arzt der Rettungsgesellschaft

Vor vierzehn Tagen Erhängungsversuch vorige Woche aus dem Wasser geholt . . . *sieht auf die Uhr* wenn wir nicht bald fahren geh' ich in die Luft . . .

Professor Hoffer

Warum hat es die mit dem Sterben so eilig? Nach meinen Erfahrungen können es die Menschen in der Regel erwarten.

Der Arzt der Rettungsgesellschaft

der wieder nervös die Uhr gezogen hat

Was weiß ich phantasiert immer von Kindern oder was man hört da nicht hin . . .

Erster Sanitätsmann

taucht eiligst in der Hinterwandtüre auf

Herr Doktor einsteigen nur einsteigen wir sind schon so weit . . .

Der Arzt der Rettungsgesellschaft

ohne irgendwie jemanden zu grüßen im eiligen Abgehen zum Sanitätsmann

Sechzehnter Bezirk Silbergasse 6 . . .

Erster Sanitätsmann

rasch ergänzend

Zweiter Stock Tür 24 Chauffeur weiß schon nur einsteigen . . . Beide eilig Hinterwandtüre des linken Raumes ab.

Man hört gleich darauf das rasche Davonfahren eines Wagens und das schrille Pfeifchensignal der Rettungsgesellschaft.

Professor Hoffer

zum Assistenten, der eben der von den jungen Ärzten umringten Frau die Magensonde in den Mund führen will

Herr Assistent. Geht auf die Gruppe zu. Zum Assistenten, der mit der Sonde in der Hand ihm einen Schritt entgegenkommt, gedämpft Wir lassen das einen von den jungen Herren machen. Sonst kommen sie in die Praxis hinaus und haben noch nie eine Magensonde eingeführt. Hat dem Assistenten die Sonde aus der Hand genommen und geht auf die Gruppe der jungen Ärzte zu, die die Kranke umringen Einer von den Herren wird das machen.

Dr. Blaustein
tritt rasch vor

Darf ich, Herr Professor? Will nach der Sonde langen.

Professor Hoffer

Doktor Blaustein, Ihr Eifer ist ja sehr lobenswert. Aber bitte, lassen Sie auch mal einen von den andern Herren ein bißchen dran, ja?

Dr. Blaustein
etwas pikiert zurücktretend

Bitte sehr.

Professor Hoffer
zum ersten Arzt, der vorgetreten ist und nach der Sonde langen will

Aber Sie doch nicht. Reicht die Sonde dem jüngsten dritten Arzt Vielleicht Sie.

Der dritte Arzt
nimmt die Sonde und schickt sich an, sie einzuführen.

Professor Hoffer
zum ersten Arzt, der sich murrend zurückzieht

Sind doch schon ein durchgebildeter Arzt.

Erster Arzt stachlig

Merk's. In zwei Jahren ganze sieben Patienten Darunter zwei Gratisblitzer.

Professor Hoffer

Warum sitzen Sie auch alle in der Großstadt auf einem Klumpen beisammen? Auf dem Land gibt es Verdienst und Arbeit genug.

Erster Arzt

Man will doch auch dann und wann ein Theater oder Konzert anhören. Qualvoll hervorzischend Man ist doch auch ein gebildeter Mensch.

Professor Hoffer

da die von den Ärzten umringte Frau sich gegen die Einführung der Sonde zu wehren anfängt

Ruhig, Frau. Wir meinen es Ihnen ja nur gut. Da die Frau sich weiter wehren will, zum zweiten Arzt Halten Sie ihr die Hände. Geschieht. Zum ersten Arzt Kopf fixieren. Erster Arzt hält ihr mit beiden Händen den Kopf. Zum dritten Arzt, der die Sonde immer tiefer einführt Nur vorsichtig. Beobachtet scharf die Handgriffe des jungen Arztes So. Gut. In kurzen Zwischenräumen, immer sehr ruhig Mehr nach hintenzu halten. Epiglottis ausweichen. Während die Sonde immer tiefer eindringt Nur gleichmäßig fort. — Nicht stoßen. Faßt prüfend einen Augenblick die Sonde an Gut. Sind schon drin. Zum dritten Arzt Jetzt ruhig halten.

Dritter Arzt

hält in der Folge die Sonde ruhig.

Professor Hoffer

kurz

Schlauch mit Trichter. Assistent und Dr. Blaustein vollführen die Befehle Auf die Sonde aufsetzen. Geschieht Kübel bereithalten. Geschieht Wasser zufließen lassen. Geschieht Schlauchende mit Trichter senken. Rasch. Dr. Blaustein macht es. Dann befriedigt So. Sieht zu Kommt schon. Riechen Sie den Phosphor, ja?

Dr. Blaustein,

der Schlauchende mit Trichter hält, nach dem Kübel hin schnuppernd

Und ob man ihn riecht.

Professor Hoffer

während die wieder vom Assistenten geleitete Ausspülung vor sich geht, zu dem zweiten jungen Arzt, der der Kranken die Hände hält, ihm auf die Schulter klopfend

Folgen der Phosphorvergiftung?

Zweiter Arzt

der Kranken die Hände haltend

Rapide Verfettung aller lebenswichtigen Organe. Herz, Magen, Leber, Nieren.

Professor Hoffer

Gegenmittel bei Phosphor?

Zweiter Arzt

Milch in großen Mengen.

Professor Hoffer

halb scherzhaft

Verbrecher. Zu Dr. Blaustein Warum ist bei Phosphor Milch als Gegenmittel strengstens zu vermeiden?

Dr. Blaustein

Wegen der größeren Löslichkeit des Phosphors in Fett und fetthaltigen Substanzen. Die beste Art der Behandlung bleibt aber immer die schleunigste Entfernung des Mageninhaltes durch Brechmittel, Auspumpung des Magens, sowie wiederholte Ausspülungen mit —

Professor Hoffer

winkt lächelnd ab

Gut, gut, gut. Das schnurrt ja ganz prächtig.

Assistent
besieht und beriecht die Schüssel. Dann

So. Fertig. Dann Schlauchende mit Trichter abnehmen.
Dr. Blaustein besorgt es Sonde heraus.

Der dritte Arzt
zieht langsam die Sonde vor.

Professor Hoffer

Nur rasch heraus. Geschieht So, gut.

Assistent

Serviette abnehmen. Dr. Blaustein besorgt es.

Professor Hoffer
zum ersten und zweiten Arzt

Loslassen. Geschieht Die Frau soll jetzt rasten. Dann noch paar rasche Durchspülungen. Und dann geben wir sie auf die Interne ab. Wo sie ja auch eigentlich hingehört.
Die Ärzte treten zur Seite. Die benutzten Sachen werden von den Ärzten zur Seite geschafft.

Die Frau
sitzt nun frei auf dem Stuhl. Stiert apathisch vor sich hin.

Professor Hoffer
auf die Frau zu

Jetzt ist Ihnen leichter? Wie?

Die Frau
schweigt und stiert unbeweglich vor sich hin.

Professor Hoffer

Warum machen Sie solche Sachen, Frau? Frau schweigt und starrt vor sich hin He?

Die Frau

hebt jetzt langsam den Kopf und schaut nun zum erstenmal dem Professor mit qualvollen Dulderaugen ins Gesicht.

Professor Hoffer

starrt der Frau ins Gesicht, als müßte er sie kennen

Aber das ist ja — Zum Assistenten, der die Frau ebenfalls ins Auge faßt Herr Assistent. Da schauen Sie mal.

Assistent

Nicht wahr? Eben denk' ich mir auch —

Professor Hoffer

hastig zur Frau

Sind Sie's denn wirklich? Dann kopfschüttelnd Nein.

Assistent

rasch auf die Frau zu. Sucht und betastet eine Stelle an ihrem Kopf. Dann

Aber ja, Herr Professor. Natürlich. Unser Renommierfall. Deutet auf die Kopfstelle Hier. Die Prothese.

Professor Hoffer

ganz perplex, mit aufgerissenen Augen

Aber Frau Wondra. Pause Und wir haben Sie . . . so mühsam . . . zurechtgebracht . . .

Frau Wondra

deren Augen voll Haß auf den Professor starren. Erhebt sich langsam, kein Auge von ihm lassend, vom Stuhl und macht einen lauernden Raubtierbuckel

Und meine Kinder? Eine Mutter. Und nicht sterben lassen?

Assistent

vor die Frau hin

Ruhig, Frau. Nur schön ruhig.

Frau Wondra
läßt kein Auge vom Professor. Hinausschreiend

Du Marterknecht. Schinder. Will sich auf ihn stürzen. Wird mit Mühe vom Assistenten und den zur Hilfe beigesprungenen Ärzten gehalten. Tobend Hund, Hund, Hund, Schinder... Hund, Schinder...

Assistent
die tobende Frau mit Hilfe der Ärzte mühsam gegen die Hinterwandtür drängend, ruhig konstatierend

Veritabler Tobsuchtsanfall.

Professor Hoffer
heiser

Frau gehört auf die Psychiatrische. Während die Ärzte mit der tobenden Frau, die immer dieselben Worte schreit und hervorgurgelt, bereits zur Türe hinausdrängen, noch laut nachrufend Abteilung Neun. Zimmer Nummer 16. Schließt die Türe.

Der Wachmann Nr. 769
schreckt bei den letzten Worten im Nebenraum wirr aus seinem Fieberdusel auf. Mühsam keuchend

Zu Befehl, Herr Inspektor. Hier Wachmann Nummer 769. Noch mit letzter Kraftanstrengung hervorstoßend Melde mich gehorsamst — marod ... Fällt schwer in das Kissen zurück.

Professor Hoffer
steht stumm, vernichtet im linken Raum. Wischt sich mit dem Ärmel über die Stirn. Dreht die Lampe beim kleinen Tischchen ab. Läßt sich auf einen Stuhl sinken. Heiser

Na also, Felix. Siehst du. Doch mal eine wiedergekommen. Von den vielen. Die einem das Leben verdanken. Bravo, Frau Wondra. Lacht Sie haben einmal Ihr Glück nicht mausig gehalten.

Schwester Alberta

kommt durch die Hinterwandtüre des linken Raumes

Die Frau Müller II auf dem Zahlstock läßt bitten, ob sie morgen aufstehen darf.

Professor Hoffer

Sehr bedenklich. Emboliegefahr. *Dann* Soll aufstehen. *Da Schwester Alberta ihn ansieht* Na ja. Darf ich dem Schicksal in die Speiche greifen? Hat vielleicht einen Mann daheim, der sie gerne los sein möchte. *Dann* Wie geht's dem Knaben im Einser-Saal mit der bösen Sepsis?

Schwester Alberta

Schon außer Gefahr, sagt der Herr Assistent.

Professor Hoffer

Schade. Vielleicht wird aus dem Buben ein Raubmörder. Und er verflucht mich einmal. *Dann* Und das schöne Gretchen auf 19?

Schwester Alberta

Gut.

Professor Hoffer

Teufel. Auch gut? Und war schon zum Auslöschen. Sollte sie einmal in Schande kommen, bin ich ihr Unschuldräuber.

Schwester Alberta *lächelnd*

Herr Professor scherzen aber heute.

Professor Hoffer

Scherzen nennen Sie das? Auch gut. Wenn das Scherzen ist. *Dann kurz* Hut und Rock. *Schwester Alberta mit*

leichter Verneigung Hinterwandtür des linken Raumes ab. Professor öffnet noch einmal die Tür Schwester. Schwester Alberta erscheint im Türrahmen Und schicken Sie meinen Wagen fort. Schöner Abend heute. Will mal frische Luft schnappen. Mein Diener hat Ausgang. Was mach' ich zu Hause.

Schwester Alberta
schließt die Türe von außen.

Professor Hoffer
tritt durch die Verbindungstür, die er hinter sich offen läßt, in den rechten Raum. Vor dem Krankenbett

Immer noch Schmerzen? Schweigen. Beugt sich näher zu ihm. Dann rasch den scharfen Kommandoton anschlagend Donnerwetter. Wachmann Nummer 769. Wachmann Nr. 769 rührt sich nicht. Faßt seinen gesunden Arm, der auf der Wolldecke liegt, und hebt ihn hoch. Läßt ihn los. Der Arm fällt schwer auf die Decke nieder Mhm. Geht durch die offene Verbindungstür in den linken Raum zurück, in den soeben Schwester Alberta mit Hut, Rock und Überrock durch die Hinterwandtüre eingetreten ist.

Schwester Alberta
legt die Sachen über einen Stuhl und ist dem Professor beim Ausziehen des Spitalskittels behilflich. Hilft ihm vorerst in den Rock.

Professor Hoffer
in den Rock schlüpfend

Schwester.

Schwester Alberta
sieht ihn an.

Professor Hoffer
mit dem Kopf durch die offen gebliebene Verbindungstür gegen den rechten Raum winkend. Etwas bewegt

Geben Sie draußen den Schirm vor.

Schwester Alberta
tritt in den rechten Raum vor das Bett. Sieht erst näher zu und rollt dann langsam den schwarzen Schirm um das Bett herum aus.

Professor Hoffer

öffnet den Giftschrank und sucht, die ersten zwei Zeilen des „Gaudeamus igitur" leise vor sich hinsummend, ein paar Flüssigkeit und Pulver enthaltende Gläser mit eingeriebenen Stöpseln und Vignetten heraus. Stellt sie auf das Tischchen mit Glasplatte. Dreht die Tischlampe auf und beginnt aus den Gläsern in ein kleines, leeres Glas Flüssigkeiten und Pulver zu mengen, nicht ohne vorher den Inhalt der einzelnen Gläser im durchscheinenden Lichte sachkundig geprüft zu haben.

Schwester Alberta

kommt durch die Verbindungstür

Professor Hoffer

ohne sich irgendwie in der Arbeit stören zu lassen. Hört auf zu summen. Ohne sich umzuwenden, zur Schwester sprechend

Habe Ratten in meiner Wohnung. Sag' es ja immer: man soll nicht in einem alten Hause wohnen. Aber ein Mann in meinen Jahren zieht nicht mehr aus. Stöpselt das Fläschchen mit der Mischung zu und hält es gegen das Licht Na, die Komposition wird's euch besorgen. Steckt das Fläschchen zu sich. Stellt die Gläser wieder in den Giftschrank zurück und schließt die Schranktür. Dreht die Tischlampe ab. Also, Schwester. Bitte.

Schwester Alberta

hält ihm den Überrock bereit, in den er schlüpft.

Assistent

kommt währenddem durch die Hinterwandtür. Nicht ohne Befriedigung So. Ist schon versorgt. Dreht am Waschbecken den Hahn auf und beginnt, sich die Hände zu waschen.

Professor Hoffer

während er sich den Überrock zuknöpft

Herr Assistent. Haben gegenwärtig keinen schweren Fall auf der Abteilung, wie?

Schwester Alberta

geht, während der Professor mit dem Assistenten zu sprechen beginnt, durch die Verbindungstür nach rechts zu ab.

Assistent
trocknet sich die Hände

Heißt das, bis auf —
Deutet mit dem Kopf gegen den rechten Raum

Professor Hoffer leicht betonend

Also keinen schweren Fall.

Assistent versteht

Achso. Ja, dann könnten wir jetzt wirklich einmal die weiße Fahne aufstecken.

Professor Hoffer

Da will ich aber morgen auch mal bißchen länger im Bett herumkugeln. Man ist nicht mehr jung. Und hat sich geradert. Zieht die Handschuhe an.

Zweiter Arzt und Dr. Blaustein
sind etwas früher durch die Hinterwandtür des linken Raumes gekommen und beginnen, sich die Hände zu waschen.

Zweiter Arzt
beim Waschbecken

Blaustein. Was machst du heut abend? Kommst mit auf ein Bier?

Dr. Blaustein
mustert ihn verächtlich

Ein neues Werk über Luxationen und Beinbrüche — betonend lese ich heute abend.

Zweiter Arzt

Streber.

Dr. Blaustein aufblitzend

Ja. Heute gehn wir noch neben den Stiebeln. Aber in zehn Jahren. Da fahr' ich im Wagen an euch vorüber. Schau' keinen mehr an.

Professor Hoffer

hat die letzten Worte mit angehört. Trocken

So. Ich habe meinen eben weggeschickt.

Dr. Blaustein überlegen lächelnd

Na ja. Den eigenen Wagen fortschicken und zu Fuß gehn — das ist freilich wohl das allerfeinste.

Professor Hoffer

nickt flüchtig von der Seite mit dem Kopf

Abend, meine Herren. Abend, Herr Assistent.

Die Ärzte

erwidern den Gruß

Assistent

auf den Professor zu, der schon die Hinterwandtür geöffnet hat

Herr Professor. Ich möchte morgen früh bei der Gangrän im Einser-Saal die Oberschenkelamputation machen. Es schaut bei dem ganzen Bein nichts mehr heraus.

Professor Hoffer etwas zerstreut

Jawohl. Nur zu. Mit leiser Ironie den Ärzten noch einmal zunickend Nur immer flott weiter.

Hinterwandtür des linken Raumes ab.

Fünfter Akt.

Kleiner Teil einer städtischen Parkanlage am Abend. Rasenfläche, wenig Gesträuch. Einige Ruhebänke und mattbrennende Gaslaternen flankieren zu beiden Seiten einen diagonal führenden Weg. Auf einer Bank am Wege sitzt eine junge, auf einer anderen Bank schief gegenüber eine ältere Straßendirne. Beide haben die Hände im Muff und warten auf Kundschaft.

Die Ältere

die Hände im Muff, sagt mehr, als sie summt, ein Kinderliedchen vor sich hin und trippelt dazu im Takt mit den Füßen, wie um sich zu erwärmen

Eia popeia.
Kind, schlaf. Es ist Nacht.
Mach nur deine Gucker zu.
Die Mutter ist schon wach.

Ein Stutzer

kommt geckisch auf dem Weg an den Bänken vorüber.

Die Ältere

läßt ihn, ohne ihr Gesumme zu unterbrechen, unbeachtet vorübergehen.

Die Junge

hüstelt. Dann leise

Bst. Kommen Sie mit, schöner Herr.

Der Stutzer

ohne nur hinzusehen, im Gehen indigniert vor sich hin

Brrr. Geht vorüber.

Die Ältere schnuppernd

Parfümiert ist er auch. Nach einer Pause zur Jungen hinsprechend Wie lang haben Sie das Büchel?

Die Junge

Zwei Jahr'.

Die Ältere trocken

So. Ich hab' glaubt, etwa zwei Tag'. Die Junge sieht sie an. Weil Sie's dem nicht schon von weitem ansehen. Dem Herrn von — Brrr. Beginnt wieder zu summen.

Die Junge
nach einer Pause

Haben Sie auch ein Kind? Die Ältere schaut ungehalten auf Weil Sie da immer ein Kinderlied singen.

Die Ältere unwirsch, höhnend

Sie vielleicht?

Die Junge ungehalten

Glauben Sie, wenn ich keins hätt', dann sitzet ich da?

Die Ältere mustert sie

Müssen früh ang'fangen haben. Selber noch Fratz.

Die Junge vor sich hin, achselzuckend

So ein Student. Zuerst versprechen sie einem das Blaue vom Himmel. Dann sind sie davon, wie das Würstel vom Kraut. Vater hat mich gleich ausg'jagt. Mutter ist schon lang' g'storben. Wissen Sie — steht auf und will sich auf die Bank neben die Ältere setzen.

Die Ältere unwirsch

Bleiben Sie sitzen. Zwei nebeneinander — da beißt schon gleich keiner an.

Die Junge
setzt sich wieder auf ihren Platz. Beklommen

Oft kommt mir alles vor wie ein Traum. Gequält Ganz schrecklich. Pause Heißt das: dort und da ist doch

auch einmal ein delikaterer Mensch drunter. Es sind ja nicht alles so ordinäre Saulümmel.

Die Ältere

Haben Sie's bei Ihnen?

Die Junge

Ja. Jetzt geht's noch. Es ist erst drei Jahr alt. *Holt gequält Atem* Aber wenn's einmal größer wird, wissen Sie — *erhebt sich von der Bank und will sich neben die Kameradin setzen.*

Die Ältere

wehrt es ihr rauh

Aber bleiben Sie sitzen.

Die Junge

setzt sich wieder auf ihren Platz und spricht den Satz zu Ende

— da hab' ich heut schon eine Angst.

Die Ältere

Wo schlaft's?

Die Junge

Ich hab' neben dem Zimmer noch ein ganz kleines Kücherl. Und in dem Kücherl, da schlaft's. Aber in der Nacht —

Die Ältere

da ein Herr auf dem Wege in Sicht ist, bedeutet ihr, zu schweigen

Bst.

Der Herr

kommt des Weges.

Die Ältere

Schatzerl, komm mit.

Die Junge

Kommen Sie mit mir, schöner Herr.

Der Herr

im Vorübergehen, ohne die beiden eines Blickes zu würdigen, vor sich hin

Schweinebande.

Die Junge

nimmt das Gespräch wieder auf

— aber in der Nacht, wenn der letzte Besuch fort ist, schieb' ich das Wagerl ins Zimmer herein. Und da möcht's dann oft mit Gewalt gern zu mir in das Bett hineinkrabbeln. Entschieden Aber das gibt's nicht. Die Hände im Muff und sich die kalten Füße durch Trippeln erwärmend Lang wart' ich heut' nimmer. Es ist mir zu kalt.

Die Ältere

summt vor sich hin

Eia popeia.
Schlaf, mein kleines Sünderlein,
Sonst geb' ich dir die Rute
Wohl auf dein Hinterlein.

Die Junge

Haben Sie das Ihre in Pfleg'?

Die Ältere fühlt sich

Ich war eine verheirate, anständige Frau. Ah, gelt, Fratz. Da schaust. Pause Ein Jahr und zwei Jahr war nix. Drei Jahr und vier Jahr. Noch immer nichts. Pause, dann rasch hinweggleitend Er hat dann mit einer andern anbandelt. Da hat's dann gleich g'fangen. Dann war ich ganz nebenaus. Spitzig Na ja. Und auf einmal hat man sein Büchel. Bricht plötzlich in anhaltendes Gelächter aus.

Die Junge

Was haben Sie denn jetzt?

Die Ältere

Wissen Sie — erhebt sich von ihrer Bank und setzt sich neben die Junge — vorgestern bei der ärztlichen Kontrollvisit komm' ich zufällig mit dem Doktor drauf zu reden. Sagt er: „Das wär' leicht zum Einrenken gewesen. Ist nur eine Senkung. Anderthalb Zentimeter. Paar Handgriff und gut."

Sie brechen beide in Gelächter aus.

Die Junge

Hahahaha . . . ja wie tut denn das um?

Die Ältere

unter heftigem Lachen

Hahahahaha, und die Leut' glauben immer, es muß kilometerweis gehn. Schreit heraus Anderthalb Zentimeter ist auch oft ein Weg. Das bittere Lachen der beiden hallt im einsamen Park. Da auf dem Weg heran ein Mann in Sicht kommt, brechen sie beide mit einem Ruck das Gelächter ab und lauern nach der Richtung.

Die Ältere

zur Jungen

Bst. Huscht eilig auf ihren Platz zurück und lauert.

Professor Hoffer

taucht, den Hut ein wenig nach hinten, die Hände auf dem Rücken, ganz in sich versponnen dahinschlendernd, auf dem Weg auf und summt vor sich hin

. . . post jucundam juventutem — hält im Gesumme inne und bleibt unter einer Gaslaterne stehen. Nachdenklich, ernst vor sich hinsprechend post molestam senectutem . . . nos habebit — humus.

Die Ältere
die ihn scharf belauert, befriedigt vor sich hin

Ein Alter. Und den Hut im Genick. Kann sein, der laßt was springen.

Professor Hoffer
kommt den Weg heran.

Die Ältere
hat sich erhoben und schlendert ihm einige Schritte entgegen.

Professor Hoffer
sieht knapp vor ihr auf und starrt sie gleich einem Gespenst an

Kommst du aus der Ewigkeit? Wie sieht es dort aus?

Die Ältere trocken

Weiß nicht. — Ich bin noch ziemlich da.

Professor Hoffer
wie wirr

Ist dir bei mir ein Kind gestorben? Oder willst mir fluchen, weil du selber noch lebst?

Die Ältere lachend

War das Weinderl heut so gut? Geh Schatzerl. Komm mit.

Professor Hoffer
sieht um sich und fährt sich, wie aus Gedanken erwachend, über die Stirn. Dann im Bilde

Jaso. Am Abend fliegen Fledermäuse.

Die Junge
ist ebenfalls aufgestanden und herzugekommen. Sanft

Kommen Sie mit mir, schöner Herr.

Professor Hoffer
starrt ihr ins Gesicht

So jung. Und auch schon dabei.

Die Ältere
eifersüchtig erbost gegen die Junge

Gehn Sie heim zu Ihrem Lutschipeter, Sie.

Die Junge
höhnend, macht ihr eine Feige

Etsch. Weil Sie keins haben. Lachend Sie Anderthalbzentimeter-Elend.

Die Ältere erbost

Du Straßenmensch.

Professor Hoffer
tritt zwischen sie

Kinder, seid friedlich. Es langt ja für zwei.

Die Ältere

Schatzerl, übernimm dich nicht.

Professor Hoffer
zieht seine Brieftasche und teilt an die beiden Banknoten aus

Eins der Jungen. Eins der Alten. Bitter lachend Das ist schon das rechte Geschäft. Ihr habt ja so recht. Nur keine ehrliche Arbeit. Austeilend Eins der Jungen. Während die Ältere schon die Hand aufhält, sie übersehend und noch eine Banknote der Jungen reichend Dir noch eins. Weil du jung bist. Steckt die Brieftasche ein. Bitter lachend Recht so. Recht so. Nur keine ehrliche Arbeit.

Die Ältere
erbost über die Verkürzung

Haben Sie schon einmal einen Kreuzer verdient?

Kommt vollgesoffen aus dem Wirtshaus. Und will von Arbeit reden.

Professor Hoffer

Ihr habt ja so recht. Nur keine ehrliche Arbeit.

Die Ältere

immer erboster

Sie sollen das Wort nicht in Mund nehmen. Sie, mit Ihrem Hut im Genick. Sie Herr von Lebemann.

Professor Hoffer

immer heftiger

Nur keine ehrliche Arbeit.

Die Ältere

Sie Herrgottstagabstehler.

Professor Hoffer schreiend

Nur keine ehrliche Arbeit.

Die Ältere

Sie alter Tagdieb, Sie. Geht ab.

Professor Hoffer

sieht sich im Park um

Wo lacht er jetzt wieder heraus? Zur Jungen Hörst du ihn lachen?

Die Junge

Niemand lacht, Alterl. Heut hast einen Nebel. Morgen schaut die Welt wieder anders aus.

Professor Hoffer

Kalt, kalt. Stellt sich den Rockkragen auf und setzt sich auf die Bank.

Die Junge

Setz dich nicht hin, du. Komm lieber mit mir. *Setzt sich zutunlich zu ihm.*

Professor Hoffer

faßt ihren Kopf mit beiden Händen an den Schläfen und starrt sie an

Bist ein saubres Kind. Du hast noch Rosen. Oder sind sie gemalt?

Die Junge

Nicht gemalt. Bin ja noch jung. *Schmeichelnd* Alterl, komm mit. Will recht fein mit dir sein. *Legt sachte ihren Arm über seine Schulter. Flüsternd* Du, ich hab' eine schöne Brust.

Professor Hoffer

hart vor sich hin

Und vielleicht schon ein hartes Knötchen drin. Das später einmal rasch größer wird. *Zieht rasch, unwirsch seine Schulter unter ihrem Arm fort. Verscheucht sie heftig* Geh fort.

Die Junge

wendet sich zum Gehen. Sieht ihn bedauernd an

Wenn du mich fortschickst, dann hast aber nichts für dein Geld.

Professor Hoffer

Da liegt der Hund begraben. *Kurz abweisend* Gute Nacht.

Die Junge

beinahe mitleidig

Gute Nacht. *Geht langsam ab.*

Professor Hoffer
sieht ihr nach

Kein Betthase für mich, so niedlich du bist. Ich seh' dich nur elend, krank unter dem Messer. Da schweigen alle Begierden. Sitzt mit aufgestülptem Rockkragen da. Beginnt leise vor sich hinzusummen und nestelt währenddem das kleine Fläschchen aus der Tasche ... post molestam senectutem ... nos habebit humus — Die im Liede vorgesehene zweite Variante der letzten drei Worte singt er nicht mehr. Entkorkt das Fläschchen. Nimmt den Hut ab und legt ihn neben sich auf die Bank. Spricht dann feierlich wie ein Gebet die Worte vor sich hin Nos habebit — humus. Leert rasch das Fläschchen. Fällt tot von der Bank zu Boden.

Ende.



Ferner erschienen von **Karl Schönherr**
im gleichen Verlag:

Das Königreich. Volksmärchen in 4 Akten. Neue Ausgabe. 6. Tausend, der Neubearbeitung 3. Tausend.
Geh. M. 2.50, geb. M. 4.—

Frau Suitner. Schauspiel in 5 Akten. 5. Tausend.
Geh. M. 2.50, geb. M. 3.50

Volk in Not. Ein deutsches Heldenlied. 18. Tausend.
Geh. M. 3.—, geb. M. 4.50

Der Weibsteufel. Drama in 5 Akten. 16. Tausend.
Geh. M. 2.50, geb. M. 3.50

Die Trenkwalder. Komödie in 5 Aufzügen. 3. Tausend.
Geh. M. 2.50, geb. M. 3.50

Die Bildschnitzer. Eine Tragödie braver Leute. 5. Tausend.
Geh. M. 1.20

Glaube und Heimat. Die Tragödie eines Volkes.
80. Tausend. Geh. M. 2.50, geb. M. 3.50

Dasselbe. Jubiläumsausgabe. M. 10.—

Erde. Eine Komödie des Lebens in 3 Akten. 7. Tausend.
Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Schuldbuch. 8. Tausend. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Aus meinem Merkbuch. 15. Tausend.
Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—

Im gleichen Verlag erschienen außerdem
folgende dramatische Werke:

Fritz Brehmer: Helga Holgersen. Schauspiel in 3 Aufzügen. 2. Tausend. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Max Dreyer: Die reiche Frau. Lustspiel in 3 Aufzügen. 2. Tausend. Geh. M. 2.50, geb. M. 3.50

Willrath Dreesen: Sturmflut. Drama in 4 Aufzügen. 2. Tausend. Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

Otto Ernst: Die Liebe höret nimmer auf. Eine Tragikomödie aus der Bohème. 5. Tausend.
Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

——————: **Tartüff der Patriot.** Ein satirisches Komödienspiel in 3 Akten. 2. Tausend.
Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

——————: **Ortrun und Ilsebill.** Eine Märchenkomödie in 5 Akten. Geh. M. 2.50, geb. M. 3.50

——————: **Bannermann.** Schauspiel in 3 Aufzügen.
Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

——————: **Die größte Sünde.** Drama in 5 Akten. 8. Tausend (Neubearbeitung).
Geh. M. 2.—, geb. M. 3.—

——————: **Flachsmann als Erzieher.** Eine Komödie in 3 Aufzügen. 37. Tausend.
Geh. M. 3.—, geb. M. 4.—